

Kraften an. Damit hatte der Nationalheld Polens seine letzte Reise durch sein geliebtes Vaterland beendet. Als der Zug von den polnischen Generalen vom Wagen gehoben wurde, grüßten der Staatspräsident mit der Regierung und die militärischen Sonderabteilungen und ausländischen Vertreter. Der Kardinalbischof Kasowski mit den anderen stehenden Bührenträgern sprachen Gebete. Von der Straße her tönte dumpfer Trommelrhythmus herüber und in der ganzen Stadt läuteten die Glocken. Durch ein langes Spalier von Offizieren trugen die drei polnischen Sargträger die Leiche, die auf dem Sarghofsplatz wartete. Hinter dem Sarge führte General Radosiński die Gattin des Dahingelebenden und andere Offiziere die beiden Töchter. Der Staatspräsident folgte. Rangsam formierte sich der Trauerzug, in dem auch die deutsche Abordnung mit dem Ministerpräsidenten General Göring an der Spitze und dem deutschen Botschafter von Nolte sowie die drei Vertreter der deutschen Wehrmacht schritten. Draußen auf dem Platz vor dem Sarghof harrten in stummer Trauer die Abordnungen der verschiedenen militärischen und halb-militärischen Verbände der Verbündeten. Von den Wohnungen von Sauer aus zogen Tellen der Landwehr zur den Schützen und auch vieler Männer unterbrach die tiefe Stille. Lange schwarze Fahnen zeichneten den Weg, den der Zug nahm. Auf hohen Nebelbänken säuften Klammern.

den in sehr wesentlicher Weise durch den Einfluß des Staates. Die maßgebenden Herren in Prag fragten, als die Weltkriege herantraten, wenig darnach, daß die jüdischen Industrie noch 1926 mehr als 60 v. H. der gesamten Staatssteuern aufbrachte. Diese wohlhabende Industrie wurde der jüdischen Außenpolitik zum Opfer gebracht. Wer sich wieder sanieren lassen wollte, durfte sich jüdisches Bankkapital aufnehmen und — mußte sich verpflichten, nur noch jüdische Arbeiter, Ingenieure und Beamte einzustellen. Die Folge dieser Maßnahmen? „Von 755 000 Arbeitssöhnen“, so schrieb kürzlich nicht etwa ein Deutscher, sondern der jüdische Abgeordnete Racas im „Pravda“ (Vida), nachdem er die jüdischen Hungergebiete bereist hatte, „entfallen mehr als 400 000 auf das jüdisch-deutsche Gebiet. Das ist soviel, wie Frankreich bei seinen 42 Millionen Einwohnern als Gesamtzahl seiner Arbeitssöhne verzeichnet. Höflich stellt das jüdisch-deutsche Gebiet aber nur ein Inseln in der jüdischen Welt dar. Das Bild, das dieses einst blühende, jüdisch-deutsche Industriegebiet bietet, läßt sich heute nur mit den Leiden der Bevölkerung des karpatenrussischen Berglandes vergleichen.“ Und kein anderer als der jüdische Minister Meisner hat das Wort vom jüdisch-deutschen Friedhof geprägt. Das jüdisch-deutsche Land steht in seiner Not und Hoffnungslosigkeit in der Selbstmordlaster Europas an der Spitze. — Gelingt es bei den Wahlen am Sonntag der Heine-Gesellschaft zu einem Erfolg zu kommen, so muß es mit dem Deutschtum in der Tschechoslowakei wieder aufwärts gehen.

Tschechische Wahlkampfmethoden.

Die Presse der Sudendeutschen Partei Konrad Henlein mündet gemacht.

Prag, 17. Mai. Am vorletzigen Tage vor den Wahlen hat die tschechoslowakische Presse das Erscheinen der Presse der Sudendeutschen Partei Konrad Henlein unmöglich gemacht. Das Hauptblatt der Partei, die „Rundschau“, in Prag, ist beschlagnahmt worden. Die gesamte Auflage in Höhe der bereits ausgedruckten 40 000 Stück wurde in Kellern vergraben. Auch eine einseitige Sonderausgabe der „Rundschau“, die die Schriftleitung herauszubringen versuchte, wurde beschlagnahmt. Von der Zensurbehörde wurde die in Prag erscheinende Wahlleitung der Sudendeutschen Partei, ebenfalls beschlagnahmt, so daß es dieser Partei im letzten Augenblick unmöglich gemacht ist, auf die Angriffe der Gegner zu antworten.

Lebenslängliches Zuchthaus

für die zum Tode verurteilten Memelländer.

Konau, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie zuverlässig verlautet, hat der litauische Staatspräsident von sich aus, ohne irgendwelche Gnadengesuche abzuwarten, die gegen die vier Memelländer ausgesprochenen Todesurteile in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Ungarn feiert Generalfeldmarschall von Radenjen.

Besuch in Stuhlweissenburg.

Budapest, 17. Mai. Den Höhepunkt des Festhaltens des Generalfeldmarschalls von Radenjen in Ungarn bildet am Freitag der Besuch des Generalfeldmarschalls in der alten Kronstadt Stuhlweissenburg bei den Radenjen-Häusern Nr. 10, deren Ehrenchef der Generalfeldmarschall seit dem Weltkriege ist.

Während der ganzen Fahrt von Budapest bis Stuhlweissenburg wurde der Generalfeldmarschall auf allen Bahnhöfen von der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel begrüßt. Auf dem Stuhlweissenburger Bahnhof wurde dem Generalfeldmarschall ein begehrtter Empfang bereitet.

Der Generalfeldmarschall begab sich sodann zunächst zu dem von dem 69. Infanterie-Regiment für den Reichspräsidenten von Hindenburg errichteten Denkmal, vor dem er einige Minuten entbieten Suptes in stiller Andacht verweilte.

Der Generalfeldmarschall von Radenjen besuchte das Kriegerdenkmal des Regiments, das seinen Namen trägt, vor dem eine Reihe von Ansprachen gehalten wurde. Der letzte Kommandeur des Regiments, Oberst von Töpel, wies in einer herrlichen Ansprache darauf hin, daß Generalfeldmarschall von Radenjen für Ungarn das Symbol des großen gemeinsamen Kampfes der deutschen und der ungarischen Armee für die Ehre und Einheit des Vaterlandes sei.

Der Generalfeldmarschall legte vor dem Denkmal einen Kranz nieder und richtete sodann, tief bewegt, eine Ansprache an die Anwesenden, in der er betonte, daß er gekommen sei, die gefallenen Helden seines Regiments zu ehren.

Anschließend nahm der Generalfeldmarschall unter den Klängen der deutschen und der ungarischen Nationalhymne den Vorsitz bei der alten Frontkämpfer und der früheren Angehörigen des Radenjen-Häuser-Regiments entgegen.

Der Jubel und die Begeisterung wollten kein Ende nehmen, als Generalfeldmarschall von Radenjen in starker militärischer Haltung sodann die aufgestellten Formationen der Angehörigen des Jülicher-Regiments abschied.

Anschließend fand ein vom Obergruppen Grafen Szekessy zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstaltetes Essen statt.

In einer außerordentlich herrlichen Ansprache feierte der ungarische Innenminister von Kozma den Generalfeldmarschall von Radenjen.

Von stürmischen Ehrenrufen begrüßt, schied sich von Radenjen und richtete tiefbewegende Worte an die Versammelten. Der Generalfeldmarschall gab in großen Zügen eine Rückschau auf die militärische Lage des Jahres 1915, als er das Oberkommando an der Südosteuropäischen Front übernahm, schilderte in tief eindringlichen Worten die große Schlacht von Viminaco, in der unter seinem Kommando ungarische Truppen eingesetzt wurden und die die Grundlage für den großen entscheidenden Durchbruch des Gorlice

Die Schuld am Zarenmord.

Die Franzosen suchen sich und England rein zu waschen.

Eine neue Schuldflüge.

aa. Berlin, 17. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nachdem die alte Kriegsschuldflüge nicht mehr zieht, bemüht man sich jetzt, eine neue Anlage für Deutschlands Schuld im Kriege vorzubringen. Wieder einmal ist es der letzte Vorkämpfer Frankreichs am Zarenhof, Herr Maurice Paléologue, der in seinem neuen Buche „Wilhelm II. und Nikolaus II.“ dem ehemaligen Kaiser die Schuld dafür zuschiebt, daß die Zarenfamilie von den Bolschewisten ermordet wurde. Darüber, daß es nicht aber doch nicht nur am ehemaligen Kaiser geht, sondern am Deutschland, kann nach all den Erfahrungen, die man mit der Kriegsschuldfrage gemacht hat, kein Zweifel bestehen. Gegen diese neue Fluge wendet sich nun in der Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkriegs „Berliner Monatshefte“ in einem umfangreichen Artikel Dr. Kurt Jagow. Hausarchivar im Brandenburg-Breschischen Hausarchiv. Er weist darauf hin, daß zunächst in England die Idee auftauchte, den Zaren und seine Familie nach England kommen zu lassen. Diese Idee wurde dann aber bald wieder verworfen, da die englische Regierung Angst vor inneren Unruhen, die zu Streit in der Schiffsbesatzung, in den Bergwerken oder in den Pensionskassen hätten führen können, hatte. Der damalige englische Botschafter in Petersburg selbst hat festgestellt, daß der ganze Plan mit der Reise des Zaren nach England gescheitert wäre, weil Lord George den englischen König gewarnt hätte, daß die Gefühle des Landes heftig gegen die russische Kaiserfamilie seien. Auch in Frankreich hatte man keinerlei Neigung, sich für den bisherigen Bundesgenossen einzusetzen und den Zaren aufzunehmen. Was Deutschland in der da-

maligen Zeit für den Zaren tun konnte, bestand lediglich darin, seiner einzigen Rettung durch die Ententealliierten nicht im Wege zu sein. Das ist aber auch in vollem Umfang geschehen. Als nämlich die Engländer einen Kreuzer an die Kurmanfüße entsenden wollten, um den Zaren nach England zu bringen, wandten sich die Russen über den dänischen Gesandten in Kopenhagen an die deutsche Regierung mit der Bitte, dieses Schiff nicht von deutschen U-Booten torpedieren zu lassen. Die deutsche Regierung hat diese Zusage erteilt, und damit alle Forderungen erfüllt, die im Rahmen der Menschlichkeit an sie gestellt werden konnten.

Auf Grund eines sehr umfangreichen Aktenmaterials kommt Dr. Jagow zu folgendem Schluß: Die Verantwortung für die Ermordung der Zarenfamilie, die den Abscheu der gesamten zivilisierten Welt hervorgerufen hat, lastet auf der bolschewistischen Regierung von 1918. In dieser Lastung kann nicht gerüttelt werden. Bei den Verurteilungen, dem unglücklichen Zaren und seiner Familie die Ausreise aus Russland zu ermöglichen, Ideen der damaligen Kaiser Wilhelm und die deutsche Regierung nicht an letzter Stelle. Sie haben das Urteil der Geschichte nicht zu scheuen. Die mit dem Zaren verbandenen Mächte England und Frankreich, die zur Hilfe moralisch weit mehr verpflichtet gewesen wären, haben sie aus innenpolitischen Gründen verweigert und nicht die Hand zu einem Rettungsversuch geboten oder sie gar wieder zurückgezogen. Die Anlage Paléologues aber gegen Kaiser Wilhelm II. ist völlig zusammengebrochen und es haltlose Verleumdung entlarvt. Das „Verdict der Geschichte“ wird anders lauten, als Herr Paléologue es jetzt im Felde einer neuen französisch-russischen Freundschaft wahrhaben möchte.

Die englischen Besorgnisse wegen Abyssinien.

Hoffnung auf Edens „Geschicklichkeit.“

Selbst in diesem Fall muß Deutschland verhalten.

London, 18. Mai. Der italienisch-abyssinische Streitfall, der nächste Woche vor dem Völkerbundrat in Genf kommt, stand am Freitag im Mittelpunkt der außenpolitischen Tätigkeit in London. Der am Freitag in London eingetroffene englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat die allgemeine Stellungnahme der englischen Regierung zu dem Streitfall entgegengenommen und wird voraussichtlich schon am Samstag wieder nach Rom zurückkehren.

Außenminister Sir John Simon wurde am Freitagabend vom Könige empfangen und man nimmt an, daß in der Unterredung ebenfalls der italienisch-abyssinische Streitfall im Vordergrund stand. Angesichts der bevorstehenden Verhandlungen in Genf wird in englischen Regierungskreisen zur Zeit große Zurückhaltung in dieser Frage geübt. Es wird jedoch zum Ausdruck gebracht, daß der Mangel an Fortschritt zu beträchtlicher Besorgnis Anlaß gebe. Im

Gegensatz zu der Stellungnahme Italiens, das in erster Linie die Regelung des Zwischenfalls von Italien fordert, besteht in London die Auffassung, daß die Grenzfrage das wichtigste Problem sei und daher zuerst in Angriff genommen werden müsse.

Der englische Vorkämpfer Edens reist am heutigen Samstag nach Genf ab, und es wird gemeldet, daß ihm die englische Regierung insofern freie Hand gegeben habe, als er sich bemühen solle, den kriegerischen Absichten Italiens entgegenzutreten, aber gleichzeitig zu vermeiden, daß Italien aus dem Völkerbund getrieben werden könnte. Der abyssinisch-italienische Streitfall wird voraussichtlich erst Mitte der nächsten Woche vom Völkerbundrat behandelt werden. Der Großgesandter wird bis dahin Verhandlungen mit den Vertretern Frankreichs und Italiens führen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ berichtet, daß nur durch eine Verständigung zwischen den drei Mächten eine Spaltung im Völkerbund vermieden werden könne, und Edens werde ein Außerordentliches tun, eine solche Verständigung zu erzielen, bevor sich der Völkerbundrat mit dem Fall beschäftigt. Edens habe in der Vergangenheit beträchtliche Erfolge in der Überbrückung gefährlicher Situationen erzielt, und man sehe in der gegenwärtigen Krise große Hoffnungen auf seine Geschicklichkeit.

Der Korrespondent stellt dann die offenbar aus italienischer Quelle stammende und längst widerlegte Behauptung von einer moralischen und materiellen Unterlegenheit der Abyssinier gegenüber Deutschland auf und weist auf die haltlosen Behauptungen einer Berechtigung der italienischen „Rechtsansprüche“ ab. Wenn Italien, fährt der Korrespondent fort, jetzt seine militärische Überlegenheit in Abyssinien durchsetze, dann werde es im Falle einer europäischen Krise keine Störung von dieser Seite zu erwarten haben. Das erste Ziel der italienischen Streitkräfte sei es, ein starkes Verteidigungssystem längs der von Italien beanspruchten Grenzlinie zu errichten und dann die beiden italienischen Kolonialgebiete Eritrea und Somaliland zu verbinden. Dies würde den Bau einer Eisenbahnlinie erforderlich machen, zu welchem Zweck Italien einen Gebietsstreifen auf der abyssinischen Seite von Britisch- und Französisch-Somaliland belegen müßte.

Wir sind anderer Meinung!

Der englische Lordgesandter Edens hat über das Thema Abrüstung und Sicherheit eine Rede gehalten, zu der sich dieses Lager liege. Doch vorerst nur eines der wichtigsten Argumente Edens herausgreifen, nämlich der Hinweis, daß der Völkerbund ein höchst wichtiges stabilisierendes Element sei. In diesem Punkte hat uns grundsätzlich einer anderen Auffassung, die, obwohl sie schon häufig ausführlich dargelegt werden ist, noch einmal kurz andeuten werden muß. Wir leben in dem Völkerbund, so wie er jetzt ist, das Interessentiment bestimmt. Grob-machtbestrebungen, ein Gebilde, das sich in vielen wichtigen Fragen als ohnmächtig oder einseitig orientiert offenbart hat. Dem Völkerbund ist es unter anderem nicht gelungen, den Mandatsstreitigkeiten abzukommen, ebenso wie er den unruhigen Jahren zwischen dem ersten und zweiten Paragang und Bolivien nicht beilegen konnte und offenbar auch in der Behandlung des italienisch-abyssinischen Streites versagt. Den größten Versager leistet der Völkerbund sich aber in wichtigen Fragen der europäischen Politik, so zum Beispiel der Abrüstungsfrage, die daran scheiterte, daß zwar Deutschland verpflichtungsgemäß abrüstete, die anderen aber ihr Versprechen nicht einhielten, sondern aufrüsteten. Als nun Deutschland nach mehrmaliger erfolgloser Ermahnung dazu schritt, sich selbst das Recht auf Gleichheit zu nehmen, brachte es der Völkerbund erst längs fertig, einseitig gegen Deutschland Stellung zu nehmen und sich um Bestärkung derjenigen zu mahnen, gegen die er sich hätte wenden müssen. Aus allen diesen Erwägungen und aus vielen anderen Gründen find wir anderer Meinung als Herr Edens.

Wie der englische Innenminister im Unterhaus mitteilte, ist zur Zeit eine Vorkriegsausbildung der Zivilbevölkerung in Vorkriegs nicht beabsichtigt. Erwäge künftige Maßnahmen würden sich nach den Umständen und den Zeitverhältnissen richten.

Wieder eine Schlappe für den Völkerbund.

Genf zieht sich vom Chaco-Konflikt zurück.

Genf, 17. Mai. Die bereits gemeldete Bildung einer Vermittlergruppe von neutralen amerikanischen Staaten für den Chaco-Konflikt hat dem Völkerbund wieder einmal die längst erwünschte Gelegenheit gegeben, sich von diesem Konflikt, in den er materiell nie wirksam eingegriffen hat, auch formell zurückzuziehen.

Am 20. Mai wird die außerordentliche Völkerbundsversammlung wieder zusammentreten, ihre Tätigkeit wird sich aber auf die Annahme eines Berichts beschränken, der heute von dem beratenden Ausschuss bereits ausgearbeitet und veröffentlicht worden ist. Darin wird gegenüber den ABC-Staaten und Peru sowie der nordamerikanischen Union die lebhafteste Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Versuch, der ansehnend unter besonders günstigen Bedingungen unterommen werde, zur raschen Wiederherstellung des Friedens führe. Der Völkerbund selbst will die Angelegenheit erst wieder auf die Tagesordnung seiner ordentlichen Versammlung im September d. S. legen.

Der italienische Kultur-Imperialismus.

Nach Meran soll bald italienisiert werden.

Meran, 17. Mai. Durch Verfügung des Infrastrukturkommissars von Meran werden jetzt auch künftige Straßen, die nach deutsche Namen tragen, mit italienischen benannt werden. Umbenannt sind bereits die weltberühmte Kurpromenade, die Giff-Promenade und der Tappener-Weg. Die Benennung erfolgt gleichzeitig, daß die Bevölkerung in Zukunft mit den neuen Straßenbezeichnungen gebrauchen darf.

Weltmeinung und Abrüstung.

Von Dr. Friedrich Diez, Professor a. D.
Reichsuniversität Berlin.

Genau umgekehrt, ebenso stark wie die britische Weltmeinung seit 1918 ist, ebenso neuartig und scheint aus der öffentlichen Meinung im britischen Weltreich über das zu sein, was man tun und lassen sollte. Der Fern Osten rückt in den Vordergrund, aber der atlantische Ozean und einige andere Staatsmänner des Imperiums scheinen es nicht sehen zu wollen oder zu können.

General Smuts warnte vor einiger Zeit die Südafrikaner vor den kommenden Bewerdungen im Fernen Osten. Ebenso erklärte Ende April der englische Arbeiterführer Henderson, Präsident der Abrüstungskonferenz, die Ereignisse im Fernen Osten seien von großer Wichtigkeit für die Briten. Für die Vereinigten Staaten, wo die Erklärungen der Staatsmänner und des Völkerrates nicht mehr ernst genommen werden, haben die Ereignisse im Fernen Osten seit 1931 sehr viel mehr Bedeutung gewonnen, Zukunftsbildung nämlich, nicht nur Gegenwartsbedeutung, als die Vorgänge in Europa; ebenso für das britische Dominion Kanada, das mit den Vereinigten Staaten heute in viel engerer Schicksalsgemeinschaft verbunden ist als mit dem englischen Mutterlande. Australien führt die Wehrpflicht ein, der Mann im ehemaligen Arbeiterparadies der Welt wird militärisch, die Zeit der parlamentarischen Sicherheit ist dahin. Abschließend: Als Antwort vertritt Japan seinen Sicherheitsdienst in der Südpazifik und im Indischen Ozean und erwartet überdies — trotz der Regelung der Bahnfrage in der Mandchurien —, daß die Sowjetunion ihre nördlichen Grenzen entmilitarisiert. Die Flottenrüstungen nehmen, vor allem in Japan und Amerika, auch ohne daß Deutschland im geringsten beteiligt wäre, die Form eines unbegrenzten Wettbewerbs zu Wasser und in der Luft an, noch bevor der letzte Versuch einer gütlichen Einigung gemacht worden ist. Die Propaganda in Japan für eine kommende Auseinandersetzung geht ungeduldet weiter, trotz diplomatischer Höflichkeit; dem völlig abgemessenen Bismarck und heißt es in einer der letzten wieder im japanischen Volk verbreiteten halbamtlichen Flugblätter sehr richtig, er sei lediglich ein überaus gefügiges Machtinstrument in den Händen der großen Kolonialmächte, durch das sie auf andere, weniger glückliche Völker drücken; damit sind ohne Zweifel die Streitmächte einerseits und Japan andererseits gemeint.

Von einer einheitlichen Weltmeinung, so wie sie Deutschland gegenüber etwa von 1914 bis 1920 bestand, ist längst nicht mehr die Rede. Abgesehen von den sogenannten Weltmeinungen ein Randprodukt der internationalen Finanzmächte; denn wer vor und während des Weltkrieges in Wien lebte, der weiß, daß nicht nur die 70 Mill. indischer Mahomedaner innerlich nicht auf Seiten der Alliierten standen, und zwar wegen der Türkenpolitik der Engländer, sondern auch das japanische Volk nicht, von den Chinesen, z. B. Sun Yat-sen, ganz zu schweigen, soweit sich diese Völker überhaupt Gedanken machten. Da die Mächte aber kommen waren, so konnte sogar in Deutschland selbst in gewissen Schichten der Glaube entstehen, als ob die Weltmeinung und Weltmeinung das gleiche seien, was nicht der Fall war und es heute noch weniger als früher ist. Die Zeiten sind vorbei, englische Weltblätter werden nicht mehr so ernst genommen wie früher, und wenn ein Mann wie MacDonald eine einseitige Stellung gegen Deutschland einnimmt, so ist das nicht nur deshalb zu bedauern, weil er bereits 1914 ein energischer Vorläufer für den Friedensgedanken war, auf dessen Worte auch viele Deutsche gern hörten, sondern weil ein im Grunde höchst anständiger Staatsmann für diesen Mißfall in der Verfallener Gesamtweltmeinung, in die meisten Kreise des britischen Weltreiches sein Verständnis macht. Der Versuchung der Siegermächte, die Unterscheidung zwischen Völkern erster und zweiter Ordnung, so wie sie vom Völkerrund aus betrieben wird, liegt doch zu klar vor aller Augen, als daß einseitige Gesinnungsaussagen heute noch als Grundlage einer Weltmeinung dienen könnten.

Was Japan vom Völkerrund und seinen früheren Verbündeten im Weltkrieg hält, ist allgemein bekannt; was es vom Völkerrund hält, ebenfalls, denn es macht an erster Stelle mit, und jeder Monat bringt neue Tatsachen dafür

ans Tageslicht. Was die Chinesen darüber denken, ist weniger bekannt, da sie annehmend noch im Schlepptau des Völkerrundes liegen, aber dieses Schlepptau ist, wie wir aus Erfahrung wissen, auch nicht aus Stahl.

Es sagt die „Tatungpao“, eine Tientsiner Zeitung, die oft eine kühne kritische Stellung selbst gegenüber der eigenen Regierung einnimmt, in einem Leitartikel folgende Überlegung: Wenn Deutschland die militärischen Schätzungen des Verfallener Vertrages kündigt, so tut es das, weil die anderen Mächte versäumt haben, ihre Streitkräfte zu vermindern. Sprechen wir ohne Vorurteil, so müssen wir zugeben, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht, in ganz verständlicher Weise, das Ergebnis eines Mangels an offener Ehrlichkeit seitens der anderen Mächte in der Frage der Abrüstung ist. Vom Standpunkt des nicht interessierten Dritten aus ist es in der Tat schwer, Deutschlands Handlungsweise als rechtmäßig zu verdammen. Besten haben Großbritannien, Frankreich, Italien und Rußland sich in jeder Weise bemüht, Deutschland einzuflechten, wodurch sie in Deutschland ein verlässliches Gefühl der Unzufriedenheit hervorgerufen haben, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die anderen Mächte ihre Rüstungen seit Kriegsende vergrößert haben. Deshalb ist es durchaus verständlich, daß Deutschland befreit gewesen ist, die Verfallener Vertragsbestimmungen abzumildern.

Eden Außenminister?

Wartungen über die Umbildung des englischen Kabinetts.

London, 18. Mai. Die englische Presse glaubt jetzt mit Sicherheit an eine Umbildung des Kabinetts in aller nächster Zeit rechnen zu können. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge, wurden die geplanten Änderungen am Freitag zwischen Baldwin und MacDonald besprochen, ohne daß jedoch eine endgültige Entscheidung herbeigeführt worden sei. Als wahrscheinlicher Kandidat für Außenminister Sir John Simon wird heute wiederum der Vordirektionsminister Eden genannt. Zweifel bestehen noch darüber, ob MacDonald schon im Sommer den Posten des Außenministers an Baldwin abgeben oder ob er vorher noch als Haupt der Nationalregierung in die Wahlen gehen werde.

„Daily Herald“ glaubt, daß zunächst das Außenministerium neu besetzt werde, während mit einer allgemeinen Umbildung des Kabinetts erst nach den Neuwahlen, die bestimmt im Oktober stattfinden, zu rechnen sei.

Im Zeichen der Aufrüstung.

Englischer Ingenieur-Admiral zum Direktor bei Vickers-Armstrong ernannt.

London, 17. Mai. Konteradmiral Beeman, der seit 1932 der Vickers-Armstrong & Co. als Ingenieur, wies bei der britischen Admiralität war, ist zum Sonderdirektor der englischen Rüstungsfirmen Vickers-Armstrong Limited ernannt worden. Er übernimmt die technische Leitung der Werke in Barrow.

Eine neue Flossfabrik in England.

London, 17. Mai. In Newcastle-Upon-Tyne soll demnächst eine neue große Flugzeugfabrik unter Mitwirkung des bekannten holländischen Flugzeugbauers Antony Fokker erbaut werden. Die englische Flugzeugindustrie hat sich, wie erinnerlich, vor einiger Zeit die Mitarbeit Fokkers für den Bau neuer Flugzeugtypen gesichert.

Unter Zwang.

Die Sowjetanleihe übergekauft.

Moskau, 16. Mai. Wie die TASS meldet, ist die am 5. März vorgenommene Anleihe in Höhe von 15 Milliarden Rubel bis zum 14. Mai, also in 9 Tagen, abbezahlt worden. Es wurden 3003 Millionen Rubel gezahlt.

Die ursprünglich als „freiwillig“ gedachte Anleihe ist unter Anwendung aller Mittel der Sowjetanleihe, unter Anwendung neuer, also in Wirklichkeit in eine Zwangsanleihe umgewandelt worden. Die TASS teilt mit, daß die Zeichnung unter der Forderung fortgesetzt wird „Alle Weltbürger müssen sich an der Anleihe beteiligen!“

Nicht blühend erhielt aus dem Dunkel der Randhaftigkeit, ein Bild, das sich unauflöslich dem Gedächtnis einprägt. Am interessantesten ist Francesco Guardi, dessen Landschaften fast an den modernen Impressionismus heranragen. Seine Ansicht des Canal grande mit ihren aufgehenden Lichtern kann man als einen Vorläufer der neuzeitlichen Kunst bezeichnen. Im Zusammenhang mit den Architekturmalern mag Antonio Bellero erwähnt werden, der im Auftrag eines englischen Königs die Verherrlichung verschiedener berühmter Persönlichkeiten übernahm und zwar im Sinne einer architektonischen Theaterdekoration. Das Theater der Barockzeit über das ein besonderes Buch geschrieben werden möchte, liegt hinter den vielen Architektur- und Ruinen, die als glänzende Theaterprojekte zu würdigen sind. Auch Marco Ricci wäre zu erwähnen, in dessen phantastischer, gotischer Kirche bereits die Romantik hundert Jahre vorausgenommen wird. Um ganz unähnlich ist Sebastiano Ricci, der in der üblichen Weise die hübsche Magdalenas darstellt.

Eigentlich ist ja bereits das Rokoko mit Jacopo Amigoni in Venedig ein, dessen wenig bekannte Persönlichkeit uns unter neuer Galerieleiter Professor Hermann Volz näher zu bringen lohnt. Wenn Künstlernamen der Vergangenheit anheimfallen, so hat das regelmäßig einen Grund. Wir sehen von Amigoni eine Badstube im Bade und eine Audienz mit dem Papste des Holozenters. Wir sind verpflichtet, unser Urteil nach diesem Wissen und Gewissen abzugeben. Deshalb müssen wir betonen, daß wir diese Bilder bei aller Anerkennung der glänzenden Technik nicht zu den Kunstwerken im hohen Sinne des Wortes zu rechnen neigen und glauben, damit einig mit dem Urteil aller Kunstkritiker zu gehen.

Es bleibt noch die kirchliche Malerei Venedigs zu besprechen. G. B. Piazzetta hat in seiner Kunst etwas von dem Dunkel der „L'Espresso“, das er aber mit effektvollen Schattierungen auflöst. Nicht unbekannt ist von ihm die G. B. Tiepolo, der auch in Deutschland durch seine virtuellen Fresken in der Würzburger Residenz bekannt wurde. Von der Leichtigkeit seines Handwerks bekommt man nur eine schwache Ahnung angesichts seines für Würzburg leider niemals ausgeführten Entwurfs. Dagegen sehen wir ein Gemälde seines Sohnes Domenico, ein türkisches Lager, dessen Existenz an die von dem Vater über die Decke des Treppenhauses in Würzburg ausgebreiteten Phantasien erinnert.

Das nervöse Temperament Tiepolos tritt auch in einer Platte und gleich einer Rokokomalerei sehr heftigen Stille des Schülers Francesco Zugni.

Die „Tatungpao“ steht mit dieser offenen Meinungsäußerung keineswegs allein. Noch weniger dürfte es in Deutschland bekannt sein, daß die Chinesen in ihren verschiedenen Veröffentlichungen seit 1912 die allgemeine Dienstpflicht vorgehen haben und daß die seit 1928 bestehende Nationalregierung im Jahre 1933 auch ein Wehrgesetz verabschiedet hat, aus dem nachstehende Paragraphen angeführt seien: „Wehrgesetz vom 17. Januar 1933: 3. Männliche Personen sind vom vollendeten 18. bis 45. Jahre, wenn sie nicht zur künftigen Reichswehr gehören, im Volksherr dienstpflichtig; in gewöhnlichen Zeiten werden sie auf Grund bestehender Gesetzesbestimmungen ausgebildet, in Kriegszustand wird die Nationalregierung durch Erlass über die Einberufung entscheiden.“

Gegen dieses Gesetz hat kein Völkerrund protestiert, kein Großstaat. Jede unabhängige Macht Afrikas darf tun, was sie will, weil über den Rahmen dessen hinaus, was man Deutschland zugehen bereit ist. Vom deutschen Standpunkt aus, ganz abgesehen von der Sicherheitsfrage, jedenfalls ein entsetzender Zustand.

Die Bombenflüge für dieses Heer — nicht nur Abwehrflüge — werden aus Amerika und England bezogen, und dagegen hat selbst ein englischer Ministerpräsident nichts einzuwenden.

Kurze Umschau.

Der Chef des SS-Hauptamtes, SS-Gruppenführer Witzke, hat aus gesundheitlichen Gründen den Reichsführer der SS um Enthebung von seinen Ämtern nach Buenos Aires zu den Verhandlungen über den Chaco-Konflikt verabschiedet. Amtlich ist hierzu bisher noch keine Erklärung abgegeben worden. Man nimmt allgemein an, daß die Regierung in Paraguay erst abwarten will, welche Schritte Bolivien unternimmt.

Der Fall Martinez de Hoz, der Mitte März d. J. vom Provinzialsenat der Provinz Buenos Aires von seinem Vokale als Gouverneur der Provinz entlassen wurde, hat am Donnerstag mit der formellen Bekräftigung der Amtsenthaltung durch den Senat in Buenos Aires seinen Abschluß gefunden. Die Entscheidung ist damit rechtskräftig geworden.

Der Fall Martinez de Hoz, der Mitte März d. J. vom Provinzialsenat der Provinz Buenos Aires von seinem Vokale als Gouverneur der Provinz entlassen wurde, hat am Donnerstag mit der formellen Bekräftigung der Amtsenthaltung durch den Senat in Buenos Aires seinen Abschluß gefunden. Die Entscheidung ist damit rechtskräftig geworden.

Industrie interessiert an gesunder Gefolgschaft.

Arbeitsführer sollen Erwerbung von Eigenheimen fördern.

Berlin, 17. Mai. Die vierte Sitzung des Beirates der Bergischen Industrie- und Handelskammer brachte einen bemerkenswerten Beitrag für die Bereitwilligkeit der deutschen Betriebsführer, die volksgesundheitlichen Grundsätze des Nationalsozialismus zu fördern. Handelskammerpräsident Dr. Wags wies auf die vorbildlichen Einrichtungen der IAGB und der IAGB „Kraft durch Freude“. Er fügte hinzu, die Industrie sollte sich das größte Interesse an einer gesunden Arbeitsgefolgschaft haben. Sie müsse deshalb auch bereit sein, bei der Schaffung von gesunden Wohnungen und Eigenheimen mit voller Energie zu helfen. Wer über ausreichende Mittel nicht verfüge, aber einen gesunden Arbeiter habe und sich durch seine Leistungen auszeichne, solle mit Unterstützung der Betriebsführer die Möglichkeit erhalten, ein Eigenheim zu erwerben. Vorläufige über die Finanzierung würden mit der Arbeitsbeschaffungs-G. m. b. H. in Gemeinschaft mit der Handelskammer zur Zeit ausgearbeitet. Im Bergischen Lande müßte in der Seelungsfrage etwas Durchgehendes erfolgen. Er sei überzeugt, daß die Bergische Industrie volles Verständnis für ihre Verpflichtungen gegenüber der Volksgemeinschaft haben werde.

Neben den Venezianern treten alle übrigen Künstler Italiens zurück. Am nächsten steht Tiepolo, an dessen Höfen Subtilitäten tätige Carlo Cignani, der über die Plafonds der Rokokotüren seine Erfindungen gleich Blumen und Blättern hinstreute. Alles übrige wirkt wie ein Nachklang verfallener Tage. G. B. Crespi läßt noch einmal den Naturalismus Neapels aufleben mit seinen Rokokotypen wie dem Briefträger und dem Drehscheibspieler. Gambardini entwirrt den Knabe mit Vogelbauer hat schon viel früher, ausgerechnet in Bologna, den Weg zum Naturalismus gewiesen. Der Neapolitaner Francesco Solimena erweist sich mit seiner „Soponisie“ und ihrer effektvollen Beleuchtung als ein Nachzügler der älteren Dunkelmalerei.

Die übrigen Bilder bereiten schon den Klassizismus vor. Der Albani-Schüler Carlo Cignani bringt eine in den Formen sehr matte Caritas, in der die dogmatische Schule ihren letzten Ausklang findet. Pompeo Batoni vollends führt uns in die Epoche des Übergangs vom Rokoko zum Klassizismus. Besser als seine „Heilige Familie“ gefällt uns sein Selbstbildnis. Wir den vielen Porträts dieses Zeitalters, das man sich am liebsten zu befehlen.

Die Ausstellung bietet, und das ist verdienstvoll, ein nicht lückenloses, aber doch ausfüllreiches Bild einer bisher vernachlässigten Epoche, und zwar in einer Abrundung, wie man sie selbst in italienischen Galerien kaum findet. Gewiss war es nicht die Glanzperiode der Kunst. Aber das Bedeutsame ist, daß sie hier zur Diskussion gestellt wird. W. W.

* Musiktheater. Im Rahmen des „Neuen Musiktheaters“ (Münch.) deutet Hans Kisch den Gesamtmarkt der öffentlichen Musikpflege in den nächsten Jahrzehnten voraus, dem zufolge die repräsentative Einrichtung der deutschen Musikkultur nicht vorzeitig zerstört zu werden brauche. Andererseits ließe es sich Kulturpolitik treiben, den gegenwärtigen traditionsbelasteten Musikbetrieb dem „Volke“ aufzuheben; Grundbedingung wäre Kulturpolitik (nach Ernst Krich): Nicht allen das Gleiche, sondern jedem das Seine. — Aber die Wandlung im Männerchor äußert sich Bruno Stürmer, selbst einer der gegenwärtigsten Musikführer auf diesem Gebiet. Werner Graf berichtet über seine Oper „Die Zauberflöte“, die demnächst (22. Mai) im Frankfurter Opernhaus aufgeführt wird.

Wissenschaft und Technik. Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den bisherigen Rektor der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Max Haus, erneut zum Rektor ernannt.

Italienische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts.

Ausstellung im Nassauischen Landesmuseum.

III.

Niehe! sagte einmal, in Venedig sei ein Stück Orient vom Himmel gefallen. Damit ist der märchenhafte Charakter der Stadt, aber ihr kontervortier Geist gekennzeichnet. Nach dem Kunst ist nicht jenen Frauen Titians, deren Schönheit sich am Ende der dreißiger Jahre entfaltete. Sie erhielt sogar ihren Stolz als eine zweite Jugend zu einer Zeit, als die Malerei in Rom und Florenz längst eines natürlichen Todes gestorben war.

Schon wir die Bilder, so glauben wir, das Leben sei damals ein einziger Karneval gewesen. Der Geist Casanova und Goldonis ist neuerdings in den entzückenden Opern eines Wolff-Ferrari wieder aufgelegt. In Wahrheit aber handelt es sich um eine schillernde Haut, die über einen Körper gezogen ist. In der Seele Venedigs liegt tiefe Trauer, und die schmale, an einen Zug erinnernde Gondel ist ihr Wahrzeichen. Von den Bildhauern, den Kerkerwerkstätten, der Feuerbrücke und der heiligen Inquisition ergehen die Bilder der Tiepolo, Longhi und Canaletto nichts.

Welle! hängt mit dem dunklen Untergrund die Tatsache zusammen, daß das venezianische Rokoko die Heiterkeit und Unbefangenheit des französischen vermissen läßt. Was bei Peter Gottschall wirkt, wird bei Pietro Longhi zur reinen Schalkheit. Es liegt wie ein Schatten über den meisten venezianischen Gemälden. Denn hinter aller sinnlichen Ausgelassenheit steht das Gespenst der Verfallung.

Weder war es ein technischer Grund unmöglich, Longhi heranziehen. Dagegen ist Pietro Rotari, dessen Werke wohl mehr aus seiner Dresdener Zeit stammen. Er malt entzückende deutsche Landschaften. Die eine schreibt Liebesbriefe, die andere fotografiert mit dem Fächer.

Das andere Bild Venedigs ist aus dem Antonio Canaletto, genannt Canaletto überliefert worden. Eine in der Umgebung sehr kleine Phantasieepisode mit antiken Ruinen zeigt seine Art. Auch der Kesse, Bernardo Bellotto, der sich aus Verachtung für seinen Onkel ebenfalls als Canaletto bezeichnet, ist hauptsächlich mit gezeichneten Bauten vertreten. Der Venedig und Dresden in einer trockenen, aber stillen Weise zeichnen, ohne irgend auf das Geheimnis der wunderbaren Städte einzugehen. Aus dem Gemälde von Bartolomeo Baffa macht eine Ausnahme. Ein Scherzgeist leuchtet, von einem gespenstlichen

Wiesbadener Nachrichten.

Ausbau des Wiesbadener Kurwesens.

Stanger-Therapie im Kaiser-Friedrich-Bad.

Ein künftiger Mann hat das Kaiser-Friedrich-Bad einmal eine Kurkurve gemacht, das heißt, er wollte damit zum Ausdrück bringen, daß in dieser Kurkurve anhaltend dem Gott der Heilung, resp. seinen zeitgenössischen Jüngern alles zur Verfügung steht, was sie zur erfolgreichen Ausübung ihrer gegenwärtigen Tätigkeit benötigen. Das wird wiederum besagen, daß im Kaiser-Friedrich-Bad alle Einrichtungen auf dem neuesten Stand gehalten werden.

In diesen Tagen sind die Abteilungen des Kaiser-Friedrich-Bades um eine weitere wertvolle bereichert worden; das auf der Ausstellung des diesjährigen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin gezeigte Stangerbad wurde von der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung erworben und im Kaiser-Friedrich-Bad aufgestellt. Nach den bis jetzt vorliegenden sachmässigen Urteilen hat das Stangerbad sich in der Hand des Arztes als ein hervorragendes Mittel bei allen rheumatischen Beschwerden, nervösen Erkrankungen und bei bestimmten Frauenleiden erwiesen.

Unter Stanger-Therapie ist ein natürliches Heilverfahren in einem elektroanalgetischen Bad zu verstehen, dem der aus östlichen Rindensäften gewonnene Original-Stangerjuval „Plantaluccus“ beigegeben wird. Die Stangertherapie hat ihre wissenschaftliche Grundlage in der neuen biologischen Bewertung der Haut, die nicht nur Schutzdecke für den Körper ist, sondern als aktives Organ für die gesamten Vorgänge im Körper neubegründet eine ganz besondere Bedeutung in der Medizin erhält. Die Stangertherapie basiert auf der Kombination von drei Reizen: des elektroanalgetischen Stromes, der in Stärke von 17 Volt Spannung durch den Körper geht, des chemischen Reizes, den der oben genannte beigeigete Badejuval auf die Haut ausübt und der allgemeinen Wirkung eines warmen Bades. Die Stangertherapie (sich das hier; im Stangerbad können einzelne Körperteile behandelt werden.

Durch die Einwirkung des Stangerbades, das von vielen ärztlichen Autoritäten sehr günstig beurteilt wird, hat die Kur- und Bäderverwaltung wiederum bewiesen, daß sie jederzeit mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem Fortschritt und der Befriedigung der Volksgeundheit dienen will.

Die soziale Seite der Deutschen Arbeitsfront

Für ihre Mitglieder hat die DAF, eine ganze Anzahl sozialer Einrichtungen geschaffen, die über die gewöhnliche Hilfe in Krankheit und Not hinaus eine wertvolle zusätzliche Unterstützung bedeuten. Lassen wir einmal einige Zahlen sprechen, um den Umfang dieses Hilfsdienstes klar erkennen zu lassen.

Im ersten Vierteljahr hatte die Deutsche Arbeitsfront im Gau Hessen-Nassau nicht weniger als 20.000 Fälle von Erwerbslosen und Kranken an der ersten Hilfe zu bearbeiten. Zur Auszahlung an die Mitglieder gelangten für diesen Zweck in der gleichen Zeit 807.187 RM. Größer noch ist die Summe der laufend auszusachsenden zusätzlichen Invalidenunterstützungen. Hier liegen allerdings die Zahlen für das Gaugebiet nicht vor, weil die Verwaltung in Berlin zentralisiert ist. Dagegen wurden in den Monaten Januar bis März 1935 über 1000 neue Anträge auf Gewährung von Invalidengeld eingereicht und bearbeitet. Die Zahl der beantragten Invaliden unter 15 Jahren betrug etwa 3000, während bei etwa 600 Erwachsenen und 300 Kindern Beiträge für Invalidengeld bewilligt wurden. Nach der Abteilung „Sonderbeihilfe“ konnte für 100 geschwächte Kredit-Gewährungsanträge 43.000 RM. zur Auszahlung bringen. 300 Anträge befinden sich noch in Bearbeitung.

Die Deutsche Arbeitsfront bietet also außer ihren sonstigen gemeinnützigen Einrichtungen auch auf diesem Gebiete ihren Mitgliedern eine weitestgehende Sicherung vor den Risiken des Alltags. Dies sollte allen denen zu denken geben, die heute noch außerhalb der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen.

Auch der letzte deutsche Volksgenosse gehört in die Deutsche Arbeitsfront.

— Wiesbadener Gäste. Korpenträger Hühnelein und Familie haben zu einem längeren Kuraufenthalt im Kurhaus und Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ Wohnung genommen. Ebenso sind anlässlich der Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt der Präsident des DAF, Herr von Goltzheim und Familie, der Generaldirektor des DAF, Dr. Jandome, Generaldirektor der DAF, Herr von Goltzheim, Gruppenführer Major Strohmer u. Frau, Kolonnenführer Heine, Wälder, sowie Baron und Batonia u. Gleichnamigen, Wasserburg (Sachsen), Frau von Riepenberg, Wuppertal, Batonia von Sedlin, Berlin, Dänischer Konig E. L. August, Augustburg, und Kommerzrat Bierling u. Frau mit Bedienung aus Dresden in den „Vier Jahreszeiten“ abgewiesen.

— Die neue Ausstellung lebender Blumen im Hof. Landesmuseum kann zwar seinen großen weiteren Fortschritt bei der kalten Witterung aufweisen, zeigt aber auf 5 hundertreichen Tischen doch wieder eine große Mannigfaltigkeit aus den hervorragenden Beständen der städtischen Gartenbauverwaltung. Neben den früher gezeigten Blumen, die wieder in guten Beispielen vertreten sind, darf man einige Neuheiten hervorheben wie ein mehrfarbiges Sortiment von Tulpen, eine rotbraune Monodie, Sauerborn, Goldregen, die blaue Glorie, eine echte Japanpflanze, eine hellblaue Hyazinthe, die Pantoffelpflanze, den gelben Frauenhaush mit seinen pantoffelförmigen Blüten, den wild wachsenden Johanniskraut (Dentaria bulbifera). Das Gelbblau der Ausstellung ist wieder ein höchst ansprechendes und eine ungetrübte Freude für den Blumen- und Naturfreund. In der geologischen Heimatsammlung ist der die Produkte des Wiesbadener Rohgrubens darstellende Teil durch ein neues Bild unseres einheimischen Vorkommens Paul Dahlen, das den Rohgruben um 1840 wiedergibt, bereichert worden, und wird sicher die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher des Museums auf sich ziehen.

— Der Wiesbadener Haus- und Grundbesitzerverein hielt am 16. Mai im Ordenshaus „Platz“ seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer, Dr. Kuhfus, gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Für Mitglieder und besondere Verdienste um den Verein, die von Präsidenten und gewählten Ehrenmitgliedern verliehen werden. Die von einem Ausschuss überprüften aufgestellten Bilanz weist Gewinn- und Verlustrechnung wurde dem Vereinsmitglied und Kassapriester E. E. vortragen und von der Versammlung genehmigt. Dem Vereinsleiter wurde Entlohnung erteilt. Das Geschäftsergebnis weist zum erstenmal seit der Nachkriegs-

Besinnliche Betrachtungen.

Maitäfer, liegt!

Was wäre der Mai ohne Maitäfer? Läßt es sich denken, daß die Jungen einmal im Mai, mitten im frischen Grün, ohne ihre Jagdarten, ohne ihre Pappschachteln oder sonstige Käfige umherliehen, in denen man als ganzen Stolz Wiesbadener Jodeler eine Reihe ausgewählter Maitäfer gefangen hat? Kann man es sich vorstellen, daß sie nicht mit Käfigen an die jungen Bäume schlingten, und daß sie nicht versuchten, in aller Frühe die Reiselöcher braunen Gefellen wie reife Trauben herunterzuheben?

Kaum ein anderes Insekt hat die Phantasie des Volkes so angetan wie der Maitäfer. Wie das Weibchen und wie der Kadav wurde er als Frühlingsbote im Mittelalter mit Jubel begrüßt, und in manchen Gegenden holte man ihn im feierlichen Zuge aus dem Walde in das Dorf. Werks würdig!

Sogar die Volksmedizin benutzte sich seiner — und wer dem ersten Maitäfer, den er erblickt, den Kopf abbeißt, wird Glück haben. Als Buben haben wir das weniger des Glückes wegen getan — als um unseren Mut zu beweisen.

Den Jagdarten unter uns noch etwas in aller Vertraulichkeit. Wenn die Maitäfer zahlreich mit rotem Halsbändchen auftreten, soll es Krieg geben, sagt der Aberglaube. Sie haben dieses Jahr keine roten Schilde: Ihr könnt also getrost die Sommerreise vorbereiten.

Es wäre dieses Jahr ein Maitäferjahr, versichern uns die Buben, wenn sie die Schühlschachteln mit den Luftlöchern an uns vorbeibringen, um die Kriegstreue zu zeigen.

Somit wird ein frühlicher Krieg gegen die geflügelten Treffer bald anbrechen.

Perfekte Naturwissenschaftler haben ausgenutzt, daß der bekannte Maitäfer, der täglich zu einer bestimmten Dämmerstunde beginnt, darauf zurückzuführen ist, daß der Käfer eine besonders stark ausgeprägte Empfindung für Lichtstrahlen besitzt. Einstrahl der Lichtwert bis auf ein bestimmtes Minimum, dann wird der kleine braune Mann richtig angeregt, es trabbelt in seinem Gedärm, er beginnt umherzufliegen und zu stolzen. Und schließlich stirbt er dann im Liebesrausch in Schönheit und in Würde. Er!

Es gibt dabei für die Buben Prämien und Gaudi. Es ist mir gerade ein lustiges Mundstück „Süßster Scherw“ von J. Kuntz (Elmter-Verlag, Marburg), auf den Schreibe ich. Ein Gluck aus dem prächtigen Büchlein will ich herheben. Einmal weil es drin ist — und dann, Ihr werdet es merken, — es könnte auch in Sie b r i c h oder sonst wo längs der preußisch-berlinischen Grenze

passiert sein. Ihr dürft es also als Maitäfergeschichte oder als Beiratsratel über die Bisterei lesen. Beides ist richtig. Hier nun ist es:

Die Maitäfer.

(e alt Stidelche.)

„Hannes, die Jahr is e Maitäferjahr, Eil dich, de fannst was de bene, Raaf, ch des Viehzeig von unneren Beem Trist immer Nacht all des Grien.“

„Nimm der en Sad un mach dich enaus, Bollmond steht heit im Kalenner, Kriech so drei Maaf, ammer wannst nit seest, Werd der Doler gleich fienner.“

„Un mit dem Sad soll dann jedes gleich Morje uffs Rothaus komme —“ „Gud“, denkt de Hannes, „gefunne Geld! Ei, des werd mitgenomme.“

„Un dann seest er, un seest sich nor, Was er sich all wolt laaf, — Schittelt die Beem an is mit dem Sad In wer die Grenz gefaaf.“

„Uffem Rothaus de Mariend bruff hat des Kaner de rote; Dann mo's uns Geld geht, is immeral So was wie Maaf(n) laaf(n) Mode.“

„Dei(n) Kämmer, Hannes“, seest de Schandarm, „Dahn unser Hinfel nit frese, Hier wern dich preißig e Kämmer bezahlt, Trol dich mit deine Delle!“

„Mei(n)“, freist de Hannes, „die hawwe am Bauch Anne des Schmarz un Weise, Hat so en Reibhammer do noch e Maul, Eiet noch, des wirt laaf(n) Reize?“

„Wollter mich aus, Ihr hungert Chor, Waart nor, eich will ich frese, Freist eich Geld un die Kämmer dezu, Alie weil ich e fleiche!“

„Seest, er rupp schon die Kadel vom Sad, Gud nor den Jorngesell!“ „Alles freist, un de Schreimer am Dsch Hat schon en Daler am Widel.“

„Gell“, seest de Hannes nach imwern Schandarm, „Zeh de'n eich die Woffe —“ „In eier Hinfel, — en schene Gruß, — Solle sich haamgele losse!“



zeit einen Überschuss aus. Anstelle des bisherigen Vereinsleiters, Pg. Kuchler, der infolge beruflicher Überlastung und Ermüdung zum Obermeister einer Innung die Vereinsleitung niederlegen mußte, wurde das bisherige Mitglied des Vereins, Pg. Wilhelm Jäger in Wiesbaden als Leiter des Vereins gewählt. Hierzu erging der Geschäftsführer des Vereins, Pg. Schneider, das Wort zu einem erschöpfenden und von der Versammlung beifällig aufgenommenen Referat über Steuer- und Finanzverhältnisse.

— Die evangelische Frauenhilfe der Martztische feierte am 13. Mai den Muttertag. Alle Frauen der Gemeinde, die im vergangenen Jahr ein Kind zur Taufe gebracht hatten, waren geladen, dazu alle Mitglieder der evangelischen Frauenhilfe, E. V. Nach Verlesung des achten Psalm, hielt Herr Pfarrer Weh in warmen Worten den jungen Müttern die Bedeutung der Taufe und die hohe Aufgabe christlicher Kindererziehung eindringlich vor die Seele. Nach einem Gedichtvortrag von Fräulein Kesseler erstreuten die jungen Mädchen vom Sonntagsgesangverein zur Aufführung fröhlicher und lustiger Schattenspiele aus dem „Liederschatz der Mutter“, begleitet von Gesang und Reigen. Zum Schluß berichtete Pfarrer Kumpf über Aufgaben und Ziele der evangelischen Frauenhilfe, die mit Unterstützung der Gemeindegemeinschaft alle und Bedürftige betreut, und durch die beiden aufopfernden Diakonissen unter Kranken und Hilflösen segensreich wirkt. Er sprach der Hoffnung aus, daß auch dieser Abend eine Bereicherung der Mitgliederzahl bringe.

— Gala-Veranstaltung. Das zweite Maiprogramm in der „Gala“ ist als „Lachendes Versteil“ im wesentlichen auf eine lebenswichtige heitere Note abgezielt, die verflüchtigt zur Geltung gebracht wird durch die Ansage von Hanne Tress. Eine harmante Frau, blond und elegant, die sich auf amüsante Art mit den Männern auseinanderzusetzen weiß und die Frauen ihnen aus dem Grunde selbst, weil sie mit jedem Schritt in einem neuen, in der Eleganz und Schönheit sich steigenden Gesellschaftsfeld auftritt, so daß man eine ganze Abendgesellschaft erlebt. Am gleich bei den Frauen zu bleiben, ist die Tanzführerin Leta Cora genannt, deren schmissiger Rhythmus in Phantasie- und Epigrammen aus vortheilhaftester zur Geltung kommt. Ganz ausgezeichnet aber ist Erna Hansen-Werner, die mit Recht als Meisterkünstlerin bezeichnet wird. Die Sicherheit ihres Auftretens wird nur noch übertriften von dem temperamentvollen Vortrag und dem hinreißenden Schwung mit dem sie als Vagabundin über die Bühne tritt. Die Bühne wird mit ihrer Gesangs- und ihrem Humor alle beglückt. Die Männer des Programms ereignen mit den Harmonie-Sängern gleich zu einem halben Dutzend auf einmal. Es sind sechs lustig belagerte Virtuosen, deren Darbietungen im harmonischen Zusammenklang der Stimmen Volkslieder sowie humorvoll unterstreichende Potpourris umfassen, die, wie der Beifall erkennen läßt, außerordentlich

gefallen. Eine originelle Nummer ist der Zentrifugist oder Baudredner Ernst Grimm. Mit seinen beiden beweglichen Puppen und ihrer komischen Unterhaltung bereitet er eine vergnügliche Viertelstunde. Ein ausgezeichnetes Trapez-Virtueller, der als Abkömmling einer tollkühnen Sprung von der Bühnenkuppel ausführt, ist Willy Hill. Rätselhafteste Akrobatischen Leistungen „Kio“ und „Dula“, in denen man eine Frau in einen Wirbel stellt, der von zwölf Säulen nach allen Richtungen durchbohrt wird, oder einen Kasten, in dem sich die Frau befindet, mit scharfer Munition durchdringt, ohne daß die Frau verletzt wird. Das wieder sehr abwechslungsreiche Programm findet starken Beifall.

— Es wird wieder gesammelt. Das 2. öffentliche Gauschen der Junggehilfen des graphischen Gewerbes aus dem Kreis Wiesbaden findet am Samstag, 25. Mai, am Marktbrunnen auf dem Adolfs-Platz statt. Am 14. Uhr treten alle Angehörigen des graphischen Gewerbes aus dem Bilschloffer an, marschieren von dort nach dem Gutenberg-Denkmal vor, der Kaiserlichen Landesbibliothek zu einer Feierstunde zu Ehren des Jünglings Gutenberg, bei der Pg. August Schärer die Ansprache halten wird. Anschließend geht es zum Gauschen an den Marktbrunnen. Den Abschluß des Festes bildet im Paulinenschloß ein „Bunter Abend“.

— Anmeldung zur Fachgruppe Blumenbindereien. Auf Grund der Anordnung des Reichsautobahnverkehrs über die Anfertigung der Fachgruppe Blumenbindereien, vom 10. Januar 1935 gibt der Leiter der Fachgruppe Blumenbindereien folgendes bekannt: 1. Alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen), haben ihre sofortige Anmeldung zu bewirken. Die Anmeldungen sind zu zeigen an die Fachgruppe Blumenbindereien, Berlin 30, Tüppelstraße 48. Ammeldeordnungen sind bei der genannten Stelle erhältlich. Bei der Anfertigung der Anmeldeurteile ist die Zahl der Firmen anzugeben, die die Anmeldung aus für die Firmen bewirkt werden muß. 2. Nicht anmeldepflichtig sind solche Blumenbindereien (Blumengefäßhersteller), welche lediglich als Nebenbetrieb von Gartenerzeugnissen anzusehen sind. 3. Eine Anmeldung zur Fachgruppe Blumenbindereien ist nicht notwendig, wenn für den Betrieb bereits eine Anmeldung zum Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels erfolgt ist. 4. Die gleichzeitig mit der Anmeldung zu entrichtende Anmeldegebühr beträgt 4 RM. Mitglieder des Verbandes Deutscher Blumengefäßhersteller zahlen 1 RM. Der Beitrag ist bei der oben genannten Anstalt entweder in bar zu zahlen oder auf das Postkontokonto des Verbandes Deutscher Blumengefäßhersteller, Berlin Nr. 5533, zu überweisen.

— Unberechtigter Beiß des Parteischiedsrichters. Die Polizei hatte in Hannover einen 57-jährigen Mann festgenommen, weil er perdrücker war, gebietet zu haben. Dabei sollte man fest, daß der Parteischiedsrichter in der Folge ein Parteischiedsrichter hatte, obwohl er nicht Mitglied der NSDAP ist. Jetzt hatte er sich vor dem Sondergericht zu verantworten und wurde, da nicht nur das unberechtigte Tögen, sondern auch der unberechtigte Beiß des Parteischiedsrichters strafbar ist, mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Daß der Angeklagte gebietet hatte, war ihm nicht nachzuweisen.

— Verkehrsunfälle. Am 17. Mai, gegen 12 Uhr, hat der Führer eines Personentransportwagens dadurch den Unfall eines Kraftfahrzeuges verursacht, daß er aus der Rudersstraße kommend, anstatt in großem Bogen in kurzer Wendung in die Albrecht-Dürer-Straße einbog. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden steuerte der Kraftfahrzeug nach links und geriet hierbei mit dem linken Bordrand auf den Bürgersteig, und fuhr eine Gaslaternen an, die in ihrem Oerter getrennt waren. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 19.30 Uhr überschlug ein Kraftfahrzeug in der Sommerberger Straße beim Überholen eines Personentransportwagens das Verdeck dieses Wagens. Eine Kollision des Kraftfahrzeuges mit dem Verdeck, daß sich dieser in völlig verworrenem Zustand befand und somit nicht den Erfordernissen der Reichstrafverkehrsordnung entsprach. Die Steuerung und Schaltung des Fahrzeuges, sowie die Beleuchtungsanlage

Die Urteilsbegründung in dem Prozeß gegen die Schwester Wiedenhöfer.

Berlin, 17. Mai. In dem Prozeß gegen die Ordensbesitzer, die, wie bereits in der Samstag-Ausgabe des „Neuen Badener Tagblatt“ ausführlich berichtet, wegen fortgesetzten und vorläufigen Diebstahlsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, erklärte der Vorsitzende in Urteilsbegründung:

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Vorsitzende, daß hier ein besonders schwerer Fall vorliege. Einmal handele es sich um Beträge, die bis bisher nur selten ins Ausland genommen werden seien. In seinem Antrag sei der Höchstbetrag 100,000 Mark, gegen den eine Ausnahme von 100,000 Mark auf 150,000 Mark zu Gunsten der Zollamtsstelle den hier zur Aburteilung stehenden Manipulationen nicht rechtzeitig auf die Spur gekommen, so wären die Erhebungen noch weiter fortgesetzt worden. Da der Orden noch weitere große Auslandsgeldhebungen hat, ist es nicht abzusehen, bis zu welchem Betrag die

Bedarmtel ihrer Ordenstucht begangen hätte. Der Umstand, daß sie nicht in die eigene Tasche gewirtschaftet habe, sondern glaube, im Interesse des Ordens zu handeln, habe sie vor der Höchststrafe bewahrt. Ihr Verhalten sei dazu geeignet das Ansehen der katholischen Kirche zu gefährden. Weiter erscheinend sei, daß sie durchaus nicht weltfremd sei, sondern in Finanzdingen Weisheit gemüth habe.

Die Angeklagte nahm das Urtheil und die Begründung ohne Bewegung auf.

Zu den Eingekerkerten der Denkmalschleichen, Helfte der Ungebetengetreter fest, das nicht die katholische Kirche auf der Angeklagten sahe, sondern nur ein Vertreterin derjenigen Elemente, die das Ordeskleid mihtraug. Sie hätten, um unter keinem Schutze sich gelbische Vorteile zu verschaffen, die ihnen kein Staat in unserer Lage gewährt konnte. Seit 1925 ließen die Richter anherdortlich oftin geworden. Sie hätten in Deutschland Spitaler und Schulen gebaut und sich in allen möglichen Richtungen zu propagandistischen Zwecken ausgedehnt. Aus diesem Anlaß hätten sie in ganz ungewöhnlichem Maße fremde Gelder herbeigeholt und sich alsbald als unzufrieden dem Ausland gegenüber verhalten. Das Vergehen sei in October 1930 Staatsanwalt, nicht als Schleg gegen die katholische Kirche, gedacht, und eröffnet worden, sondern auf Grund der bei den Behörden eingegangenen Anzeigen nach dem Volksverratsgesetz vom 12. Juni 1933.

der Vereinigung Rheingauer Weingüter C. B.

Einzelergebnisse:

2. Weingut Kommerzienrat Kraus Erben, Johannistorg. Anschlag 12 Halbfuß 1938er und zehn Halbfuß 1934er Reine, Roshöle. Verkauf zu je 1000 Liter. Geld wurden für 12 Halbfuß 1938er Gelbenheimer Steinhard 540, Rorshöle 750, Raderlein 800, Winkler Anschlag 550, Dachsberg 650, 720, 670, zweimal 950; Dachsberg Spitzföle 1640; Halpenprung 1220; Halpenprung Anschlag 2590 RM. Durchschnittspreis der 1933er Reine 988 RM. Man erzogte für 10 Halbfuß 1934er Johannisberger Klaus 520, 560, 500; Winkler Dachsberg 580, 730, 770, 940, 81; Anschlag 890; Halpenprung 1250 RM. Durchschnittspreis der 1934er Reine 764 RM. je Halbfuß. Gesamterlös der Versteigerung Kommerzienrat Kraus Erben 19.490 RM.

5. Weinpat. Reimsgräf in Ingelheim,
Eggenberg, Gerolstein, 25. April 1934
Geisenheim, Rüdesheimer und Hochheimer Weine. Besaght
wurden für 14 Halbfäßl Geisenheimer Deder 410, 410, 430,
490, 530, 570 RM., Rothenberg Platte 590; Badener 620;
Rüdesheimer Berg Burweg 700; Hochheimer Lattenberg
900; Etein 400; Riedenfließ 530; Dornbacheng 680, 700 RM.
Drei Halbfäßl gelangen nicht zum Ausbeut. Jurid. gegen
8 Halbfäßl zu 380, 450, 460, 470, 530, 760, 800 und 1000 RM.
Erbs. 7390 RM. Durchschnittspreis 528 RM.

Gesamtergebnis der sechs Weingüter am 10. Versteigerungstag 47 650 RM.

Achtjähriges Mädchen bei lebendigem Leibe verbrannt.

34 000 Grenzsteine schaffen Arbeit.

80 wilde Hunde abgejagt.

= **Zeilen I, 2. 18. Mai.** Zeilen übte in den Jahren vor der Reichsübernahme Adolf Zeilen in den verfallenen Städten Helsen-Kaas. Aus dem vom Bürgermeister der Stadt jetzt aufgestellten Haushaltsplan für 1935 geht deutlich hervor, daß eine langsame aber sichere Besserung in den Finanzverhältnissen zu verzeichnen ist. Der Höchstbetrag 1935 betrug 793.759 RM., konnte mehr auf einen Betrag von 940.000 RM. gesenkt werden. Diese Ersparnis trat in der Hauptsache auf rückständige Zins- und Tilgungsraten, die im Laufe des Rechnungsjahres umgeholt werden sollten. Die Gesamtschuldhaft der Stadt belief sich am 31. März 1933 auf 1.037.978 RM. Diese wurde in zwei Jahren auf 789.799 RM. herunter gebracht. Durch zielbewusste Sparsamkeit in der Verwaltung wird allmählich eine vollständige Gesundung der Finanzverhältnisse Platz greifen. Der Haushaltsplan für 1935 hat auf der Einnahmenseite die Summe von 940.000 RM., auf der Ausgabenseite die Summe von 625.895,25 RM. zu verzeichnen. Der Haushaltsplan 1935 an sich ist ausgefallen. Ein Steuern werden dieselben Höhe erheben wie im Vorjahre.

!! **Hofstätten**, 17. Mai. Beim Beschlagen einer Kuh wurde der Schmied Walter Diefenbach aus dem benachbarten Diethardt plötzlich von dem Tier so heftig gegen die Wand gedrückt, daß er nicht mächtig war, sich aus dieser unglücklichen Lage zu befreien. Der Mann, den herbeieilende Personen befreiten, trug im Gesicht und an der Brust so schwere Verletzungen davon, daß er in ein Krankenhaus nach Wiesbaden übergeführt werden mußte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage
„Der Sonntag“.

Hauptbestimmung: ang. Götting.
 Stellvertreter des Hauptbestimmung: Karl Georg Kunz.
 Verantwortliche für Politik, Naturges. und Math.: Sig. Günther; für den
 politischen Reichthum: Karl Georg Kunz; für unpolit. Reichthum und
 Vermittlung: Wilhelm Meißner; für Naturges., Wirtschaft, Sach-
 und Gewerbe: Emil Dörmel; für Handg., Geopagnatistik und den
 Special: Helm Feubardt; für die Angew. und Nahrung: Otto Kallies,
 amtl. in Wiesbaden.

Durchschnitts-Auflage April 1938: 19860, Sonntags allein: 27099
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“,
Schriftleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsbuchhändler Heinrich Oetzl.

So verschieden die Tabakblätter für die
» R 6 « -Mischung
in Größe, Struktur und Aussehen auch sind,
alle sind durch den Läuterungsprozeß bis zur
vollkommenen Klarheit gereinigt!



Diese Cigaretten werden in den Fabriken unserer technischen Musterfabriken in Altona-Bahrenfeld nach den vorwiegend neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich starke und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch die Maschinen verarbeitet werden und ausschließlich aus folgenden Distrikten: **REEMTSMA** (Holland) und **SOERTE** (Indonesien) stammen.

Die Cigaretten sind Musterbeispiele in der Ausfertigung und neuer Fabrikationsmethoden, die zu einer der besten Tabakqualitäten der Welt in der Herstellung auf dem Markt sind. Die Musterabzeichen sind:

»R6« **%M**

H.F. & PH.F. REEMTMA CIGARETTENFABRIKEN ALTONA-BANGKOKFELD

*Doppelt
fermentiert*
48

Unter der Tropen Sonne.

Der Krieg ins Blaue.

Abessinien militärische Stärken und Schwächen. — Gespräch mit General Birgin, dem militärischen Berater Äthiopiens.

(Von unserer nach Abessinien entsandten Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!)

Geneth (Abessinien), Ende April.

Dieses Gespräch hatte eine Länge von 40 Kilometer und eine Geschwindigkeit von 20 Kilometerstunden. Es wurde zwischen dem Journalisten, der als Gast im hinteren Sitz lag, und dem äthiopischen General Erich Birgin zwischen Geneth und Addis Abeba in dem Auto des Generals geführt. General Birgin — ehemaliger Chef der äthiopischen Luftstreitkräfte — ist heute der politische und militärische Berater des Kaisers, der Allmächtige von Abessinien, der das schwierige und delicate Spiel mit Italien leitet. Er sagte mir lächelnd: „Ich glaube nicht, daß ich — auch wenn ich nur zur Erholung fahren möchte — ein Bismarck von Italien bekommen würde.“ Die italienischen Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Artikel über seine Person und behaupten, daß ohne General Birgin das ganze Problem schon längst gelöst wäre. Das ist das schönste Lob für den General, der jetzt neben dem schwarzen Chauffeur sitzt und seit anderthalb Stunden, in einer unangenehmen Lage, mit dem Kopf und der heißen Schürze zu mir gewandt, Auskunft über Abessinien's außenpolitische und militärische Lage gibt.

Des Kaisers Ratgeber.

Es ist eigentlich verwunderlich, daß der Kaiser gerade einen Schweden zum militärischen und außenpolitischen Ratgeber berief, haben doch die Schweden schon seit mehr als einem Jahrhundert keinen Krieg geführt, und auch außenpolitische Probleme sind in Skandinavien sehr selten geworden“, sagte ich am Anfang unserer Unterhaltung.

Die Abessinier sind kluge Politiker und deshalb wählen sie ihre Ratgeber aus Staaten, die mit westpolitischen Interessen nicht belastet sind. Vertreter der Großmächte, unruhige Kolonialmächte scheiden von selbst aus. In der letzten Zeit sind die Ratschläge der Großmächte in Bezug auf Abessinien allzu klar geworden. England hat Interessen am Tana-See, Frankreich im Osten des Landes, von den italienischen Interessen brauche ich ja gar nicht zu reden. Deutschland kann auch nicht in Frage kommen, das wäre in der augenblicklichen Situation eine Seite gegen die Großmächte. Deshalb ruft der Kaiser Berater in sein Land, deren Länder während des Weltkrieges entweder neutral waren oder aber in der Nachkriegszeit unbedeutend geblieben sind. Was die Dänen in Siem sind, das sind die Schweden hier in Abessinien. Kaiser mit hat das Land eine ganze Anzahl schwedischer Bürger in wichtigen Positionen: So leitet zum Beispiel Doktor Kurt Hammer das größte Krankenhaus Addis Abeba, Doktor Nicotom ist der Militärarzt in Abessinien, Herr Hammer ist Chefingenieur in der neuen drahtlosen Station, fünf schwedische Offiziere bilden den Offiziersnachwuchs aus. Aber auch Belgier, Schweizer, Amerikaner wirken an wichtigen Stellen am Aufbau des Landes mit.

Mittelalterliche Kriegstechnik.

Wir kommen von einem Manöver, vom ersten Manöver überhaupt, das Abessinien erlebte. Die 107 Schüler der Offiziersschule haben vor dem Kaiser ihre Künste gezeigt, und es muß gesagt werden, daß die schwedischen Offiziere, die seit zwei Monaten die Ausbildung leiten, ein Wunder vorbracht haben.

„Leider sind es aber nur 107 Mann“, sagt der General, „die äthiopischen Soldaten müssen erst richtig gelehrt und ausgebildet werden. Abessinien hat zunächst nicht viel Kenntnis von moderner Kriegstechnik. Die sogenannten Offiziere haben zwar einen guten Instinkt und strategischen Instinkt, sie sind wirklich geborene Militärs, aber das Vorgehen der Truppen erinnert noch fast an mittelalterliche Methoden, wie auch die ganze Organisation viel Ähnlichkeit mit der militärischen Organisation des Mittelalters hat. Außer der Ehrengarde des Kaisers, die etwa 1500 Mann umfaßt, besteht in Abessinien keine reguläre Armee. Ein jeder Provinzchef — und es gibt sehr viele Chiefs in diesem Lande — hat seine eigenen Truppen. Manche zusammennichten nur über 10 Mann, aber auch 50 000 Mann gehören nicht zu den Seltenheiten. Diese irregulären Truppen sind militärisch unbeholfen: sie wissen effektiv nichts von der Entwicklung der Kriegswissenschaft, sie sind auch sehr schlecht ausgerüstet, haben oft keine Munition, keine gebildeten Offiziere. Meistens besteht das Arsenal der einzelnen aus einem uralten Gewehr, wozu keine Patronen vorhanden sind und einem trümmigen Säbel. Dieser Säbel spielt dann die Hauptrolle im Kampf. Sie versuchen den Feind mit gezücktem Säbel zu überrennen, dabei alles auf eine Karte gesetzt wird. Selbst der Kaiser ist von dieser Kriegsführung noch befangen. Als wir ihm jetzt ein modernes Manöver vorführten, fragte er mich, weshalb nur so wenig von der ganzen Aktion zu sehen ist. Ich mußte ihn aufklären, daß der moderne Krieg am so erfolgreicher ist, je weniger man von den Bewegungen der einzelnen Truppenteile beobachten kann.“

Straßen in Abessinien.

Die Straße, auf der wir fuhrten, stammt noch aus der Zeit Menelik's. Heute Nacht hat es geregnet, sogar gegossen auf gut abessinische Art, deshalb fahren wir auch systematisch — neben der Straße.

Diese Straßen begeben den Krieg“, erzählt der General bei dieser Gelegenheit, „ein moderner Krieg ist bei diesem

Straßenweg einfach undenkbar. Die Abessinier haben es relativ leichter, sie haben sich entweder an diese Straßen gewöhnt, oder aber sie brauchen für sich und für ihre guten Kavaliere gar keine Straßen. Aber eine europäische Nacht wird hier machtlos. Man kalkuliert ja anders als in einem Kolonialkrieg, trotzdem stellt dieses Land den Kriegsführern ganz ungewohnte Bedingungen, die sich nicht nur in der Verloren des Gegners, sondern auch in der geographischen Beschaffenheit des Landes äußern. Abessinien hat keine Transportwege, keine strategischen Straßen, dadurch keine Nachschubmöglichkeiten und keine direkten Verbindungen von und zum Kriegsschauplatz. Können Sie sich einen Nachschub vorstellen, der für eine 400-Kilometer-Strecke mindestens drei Wochen gebraucht, da ja hier nur an Karawanen zu denken ist?“

„Wie ist das mit den Flugzeugen?“ fragte ich.

„Was Abessinien anbetrifft, so hat das Land gar keine Flugzeuge. Als ich hier ankam, nahm der Kaiser Rücksicht darauf, daß ich eigentlich Fliegergeneral bin und beauftragte mich, eine Luftflotte zu organisieren. Damals herrschte noch



(V. Agnewberg-Schulmann-Löwen)

Waffentransport in Abessinien.

Ankunft eines Munitionstransportes in Addis Abeba: unter militärischer Bedeckung werden die wertvollen Kisten zur Heeresverwaltung gebracht.

Ruhe, die Gelder, die für Küstungszwecke zur Verfügung standen, hätten für einen größeren Flugzeugkauf verwendet werden können. Ich lehnte trotzdem ab. Es ist falsch, mit Flugzeugen zu beginnen, bevor die dazugehörigen Flieger nicht vorhanden sind. Ich schlug also dem Kaiser vor, zunächst eine Fliegertruppe zu gründen, und erst nach dem ersten vollendeten Jahrgang an den Kauf von Flugzeugen zu denken. Der italienisch-abessinische Konflikt kam dazwischen und wir haben den Plan der Fliegertruppe aufgeben müssen. Wir haben endgültig eingegeben, daß dieses Land kein Terrain für die Fliegertruppe ist. Die Ziele fehlen. Wenn die Fliegerbomben heute eine abessinische Stadt vernichten, steht diese primitive Stadt morgen wieder. Es gibt hier keine industriellen Anlagen, keine Eisenbahnknotenpunkte, keine Arsenale, die sonst für Flugzeugangriffe so beliebte Ziele sind. Deshalb ist es auch nicht notwendig, einen großzügigen Luftstützpunkt zu organisieren. Was nötig ist, hat Abessinien bereits: gute Flugzeugabwehrschiffe und Soldaten, die mit diesen feindlichen Kanonen gut umzugehen verstehen. Die Luftflotte Abessinien ist nicht der Rede wert. Der Kaiser hat vier alte Potez-Maschinen, einen neuen dreimotorigen Fokker, einen alten Jassman, eine kleine englische Motte und eine italienische Breda-Schulmaschine. Dazu haben wir je einen Piloten. Für den Augenblick erfüllen diese Flugzeuge ihren Zweck, es ist uns aber klar, daß sie im Ernstfall bereits am ersten Kriegstage abgeschossen werden. In Europa spricht man viel davon, daß der Krieg hier durch die Luftwaffe entschieden wird. Ich betone dagegen, daß für Äthiopien die Luftwaffe unbrauchbar ist. Weder die Abessinier noch die Italiener können mit Erfolg mit Flugzeugen operieren.“

Der Kriegsfall.

„Rechnen Sie, Erzengel“, fragte ich, „überhaupt mit einem Kriegsfall?“

„Man ist gewarnt, mit einem Kriegsfall zu rechnen! Es ist nicht zu leugnen, daß sich hier kriegerische Zwischenfälle ereigneten, die an einen Bandenkrieg erinnern. An den Grenzen leben Stämme, die gerne einen Krieg haben möchten, es ist nur der Autorität und der Ruhe des Kaisers zu verdanken, daß bis heute noch kein wirklicher Krieg ent-

stammen konnte. Aber Italien braucht schließlich den Krieg. Ich glaube nicht, daß es vor November zu einem Krieg kommen wird, und auch dann weiß ich nicht, ob dieser Krieg einen Anfang nimmt, wie wir es in Europa gewohnt sind, das heißt also, ob er mit einer offiziellen Kriegserklärung beginnen wird. Ich glaube sogar das Gegenteil. Italien ist zu stark an den Völkerbund und an den Kelloggspakt gebunden, deshalb wird es eine Straßerepdition führen, anstatt offiziell den Krieg zu erklären. Die Italiener können aber die Sache nennen wie sie wollen, leicht wird es ihnen nicht gemacht werden. Abessinien hat zwar wenig Munition, keine Tanks und auch sonst kaum Kriegsmaterial. Die Italiener, die über viel Munition verfügen, werden sich wahrscheinlich verhalten lassen, in großen Gruppen aufzutreten und viel zu schießen. Dagegen werden sich die Abessinier nur vereinzelt zeigen und nur schießen, wenn ein feststehendes Ziel vorhanden sein wird. In diesem Falle werden sie auch treffen, da sie ausgezeichnete Schärfschützen sind. In Abessinien muß man damit rechnen, daß jeder zweite Schuß ein Treffer ist, und dazu hat Abessinien genügend Munition. Auch kleinere Gebirgsartillerie stehen zur Verfügung, größere Geschütze sind für das Land unbrauchbar, fehlen doch die Transportwege.“

„Hat Abessinien eine feststehende Kriegsstärke?“

„Abessinien hat keinen Generallstab, deshalb konnte auch keine Kriegsstärke entstehen. Aber man verfolgt gewisse Pläne. Die Italiener sehen bereits tief in Abessinien, sie werden noch tiefer ins Land gehen. Aber dann werden die Abessinier in Aktion treten, und es wird bestimmt wieder, wie 1895 bei Adua, zu einer einzigen entscheidenden Schlacht kommen. Damit rechnen

nur die wenigsten, aber Abessinien hat aus Adua sehr viel gelernt, vor allem, daß eine europäische Macht, die an einen feststehenden Kriegsplan gebunden ist, eine tief einschneidende Niederlage nicht ohne weiteres hinnehmen kann. Es ist auch nicht möglich, die italienischen Truppen so auseinanderzujagen, wie das die Abessinier mit ihren Truppen tun. Dazu hat Italien nicht genügend Raum, während Abessinien das ganze Hinterland zur Verfügung steht. Italien hat noch bei weitem nicht genug Soldaten in Äthiopien; nach unseren Informationen sind bis heute nur 30 000 Europäer in den beiden Kolonien gelandet, davon ist noch dazu ein großer Teil Techniker und Versorgungsmannschaft. Mit 30 000 Soldaten kann man keinen Krieg gegen ein Volk von 10 000 000 führen, oder aber man hat sich militärisch verhängnisvoll verrechnet und die faktische Stärke Abessinien unterschätzt. Der Krieg, der hier kommt, wird — nicht in seinen Zielen, sondern in der Art der Durchführung — an den Bandenkrieg in der Mundkurie erinnern, wird aber bestimmt in einer einzigen Schlacht seinen Höhepunkt erreichen, wobei die Verschiedenartigkeit der Kampfmethoden der gegenüberstehenden Truppen ausschlaggebend sein wird. Feststeht, daß Abessinien seinen Krieg herausgeschmiedet, aber mit aller Entschiedenheit die von Italien besetzten Gebiete zurückfordert. Unser Streben ist es, diese Bestreitung am grünen Tisch zu erreichen, Italien hat dagegen andere Pläne: es will nicht nur das besetzte Gebiet behalten, sondern noch dazu die ganze Provinz Ogaden haben. Leider kann man dabei an eine friedliche Lösung nicht denken.“

Der General wird nachdenklich. Er spricht nicht mehr, antwortet auch nicht auf verschiedene Fragen, die ich ihm noch stelle. Jetzt fahren wir schon auf einer besseren Straße, wir sind in der Nähe von Addis Abeba. Er ist unheimlich, dieser überlegende, schweigende General. Dann sagt er aber ganz plötzlich:

„Ich habe einen guten Titel für Ihren Artikel! Nennen Sie ihn „Der Krieg ins Blaue!“ Eine bessere Bezeichnung für diesen eigentümlichen Krieg gibt es nicht!“



Rienzi

NORA

NORA-Undine
NORA-Rienzi
NORA-Troubadour
NORA-600

herliche Edelholzgehäuse für hervorragenden, selektiven und klarschönen Fernempfang

engsten Kontakt mit Heimat und Welt!



Troubadour

Der Umfang des deutschen Kleingartenbauwesens.

5 Millionen gartenbauliche und landwirtschaftliche Kleinbetriebe.

Bei der letzten Betriebszählung wurden, wie aus der Zehnfachzahl „Hektar“ und „Stück“ zu entnehmen ist, im Gebiet des Deutschen Reiches 5,9 Millionen Kleingärten (Größe geringer als 0,5 Hektar) des Gartenbaues und der Landwirtschafteleien. Darunter befinden sich zwar zu einem Teil landwirtschaftliche Betriebe, der weitaus größte Teil entfällt jedoch auf Kleingärten und Laubengärten, die sich in Städten oder deren Umgebung befinden. Diese Kleingärten und Laubengärten sind die für einen großen Teil unserer Völker als Lebensgrundlage zu landwirtschaftlicher Betätigung darstellend, umfaßt etwas mehr als 1/3 Million Hektar. Wenn man auf jede Familie eines Betriebsinhabers im Durchschnitt 3 Personen rechnet, — nach der Erfahrung werden diese Bevölkerungsgruppen im allgemeinen größere Kinderzahlen ab — so ergibt sich, daß die Kleingärten der Deutschen durch Kleingartenbau und durch die Kleingartenwirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Die wirtschaftlichen Bodenbearbeitung betriebl. sind. Interessant ist, daß nur knapp 100 000 der Kleingartenbetriebe Erzeugnisse ihrer Gärten zum Verkauf bringen; diese Zahl dürfte zum Teil noch auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein. Auch dürfte unter den Veräußern ein erheblicher Prozentsatz enthalten sein, der die Erzeugnisse nur insoweit veräußerte, als er sie zu einem anderen Zweck benötigte, die dazu notwendigen Ausgaben für die Zubereitung beisteuern zu können. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung kommt den Kleingärten erhebliche Bedeutung als Faktor zur Förderung

Kleingärtner, Kleinsiedler und Volksernährung.

Die Liebe zur Scholle hat die jetzt Millionen Volksgenossen in die Reihen der Kleingärtner und Kleinfeldbesitzer geführt. Viele hundert Morgen Land werden von ihnen bearbeitet und die Erträge dieses Bodens dem eigenen Verbrauch zugeführt. Viele Ernten sind bisher zum größten Theil nur zuwäghler Art gewesen. Es muß aber gelingen, den Kleingärtner und Kleinfeldbesitzer für die von ihm angebauten Bodenfrüchte ganz frei vom übrigen Markt zu machen. Die Erträge von den Garten- und Giebseläckern müssen so groß sein, daß sie den Bedarf des Kleingärtner- und Giebseläckers vollständig decken. Wird dieses Ziel erreicht, so bekommt die deutsche Bauernschaft eine wesentliche Erleichterung in der Sicherstellung der Ernährung des übrigen Volkstheiles.

Es gilt nun für die deutschen Kleinfiedler und Kleingärtner, an die aktive Lösung dieser Aufgabe heranzutreten. Mit guter Düngung und der richtigen Sautauswahl allein ist es nicht genug. Belde sind unzulänglich, wenn der Gartendöten oder das Siedelstiel nicht die sachgemäße Bearbeitung und Pflege erfahren. Samen und pater die ansehnliche Fruchturzel brauchen genau wie der Mensch Luft zum Atmen; die aufsteigende Frucht muß von den Kräfte und Saft schenkenden Untertanen jergelhalten und befreit werden.

Die richtige Bodenbearbeitung gewährleistet auch den notwendigen Feuchtigkeitgehalt für die Gesundheit der Pflanzen. Viele Kleingärtner und Siedler werden sagen, daß ihnen diese Lehre nichts Neues ist, daß sie noch immer arbeiten. Und doch ist es gar nicht anders. Wie die Technik im allgemeinen mit neuen Lehren fortschreitet, so ist das auch bei den Geräten für die Bodenbearbeitung in Gärten und Land. In 95 % arbeiten Siedler und Kleingärtner mit veralteten Geräten, mit denen besten Willens eine Erösung der Erde nicht zu erreichen ist. Die neuen Geräte sind unerschöpfliche Helfer für jeden Kleingärtner und Kleinfiedler, wenn er vom Ernst seiner hohen Aufgabe seinem Volk gegenüber erfüllt ist. Hierzu kommt noch die Freude eines jeden Kleingärtners und Kleinfiedlers, wenn er voller Stolz eine bessere und reichere Ernte als je erreicht. Die richtigen Geräte sind die Ursache.

Aber das eine darf der Kleinsiedler und Kleingärtner vor dem Kauf neuzeitlicher Geräte aus keinen Fall übersehen, nämlich dem Fachmann zu kaufen, der aus Grund seiner Lehrzeit, seiner ganzen Ausbildung über die Materialkenntnisse verfügt, die für den Verkauf von Garten- und häuslichen unbedingte Voraussetzung sind. Die Kenntnis der Eigenschaften der verschiedenen Materialien, der Eigenschaften und enttäuschen keine Hoffnung auf eine bessere Ernte. Der Eisenwarenhändler als Fachmann ist verantwortlichster Berater des Kleingärtners und Kleinsiedlers in allen Fragen der Bodenbearbeitungsgeräte. Die Materialkenntnisse des Eisenwarenhändlers lassen sich nicht täuschen durch einen augenblicklichen Anblick mancher minderwertiger Metalle, der Eisenwarenhändler schließt den Siedler und Kleingärtner vor dem Kauf ungeeigneter Geräte, der Eisenwarenhändler, der Materialkenntnis hier des Kleingärtners und -hebers, sondern gleichzeitig mit verantwortlich an der Erschließung better Ernten.

BLAUPUNKT

**SUPER
4W6**

Preis/Einschaltzeit
RM 300,-

Einbau-Modell
RM 350,-

Mit Kesselantrieb!

Ein Kessel-4-Zylinder-Super
mit Schwundgleich
und stiller Abstimmung
durch Wellenleiter.



IDEAL WERKE & C. FÜR DRABTLOSE TELEFONE

Neues aus aller Welt.

Der letzte Groschen.

Das Glück flüchtet sich zuweilen in den letzten Groschen. So hatte der englische König Edward VIII. in London in langjähriger Arbeitslosigkeit alles eingebüßt, was er besaß, und nur ein Groschen war ihm noch übrig geblieben. Da kam ihm der Einfall, mit diesem Geld, mit dem er sich ohnehin nicht mehr viel kaufen konnte, sein Glück herauszufordern. Er begab sich in eine Telefonzelle in London und wählte Nr. 4488; die angerufene Überleitung der englischen Rundfunkgesellschaft meldete sich. Ohne alle Umschweife machte Gilbert Rumbold am Telefon den Vorschlag, im Rahmen der alljährlichen Stahlschau über seine Ergebnisse als Bergbauingenieur in den Straßen der englischen Hauptstadt zu sprechen. Man forderte ihn auf, sich vorzustellen und Rumbold über seinen Plan zu berichten. Als Rumbold in seinen zerlumpten Kleidern auftrat, da nur zu deutlich verriet, daß er keine erblitzte Geldscheine, sondern einen Bericht aus seinem eigenen Leben geben konnte, entschloß man sich, ihn für eine Kurzsendung zu veröffentlichen. Da stand er nun vor dem Mikrophon, und das ganze britische Weltreich hörte ihm zu. Als er aber sein Donator anforderte, schüttelte man lächelnd den Kopf und sagte, man wolle einen *Reinhold* tragen, mit ihm abwechseln. Die Rundfunkhörerinnen hatten ihn nämlich gar nicht in ihrer Stimme um seiner Reportage willen sprechen lassen, sondern um seine Stimme im Mikrophon zu prüfen. Sie hatten sofort erkannt, daß hier eine für ihre Zwecke ganz ungewöhnlich geeignete Stimme vorhanden war, und außerdem seinen kurzen Vortrag abgehört, um ihn nun als Rundfunkprediger fest zu verpflichten. Das Magnit des letzten Groschens hatte dem 39jährigen Mann so ein ungeahntes Glück gebracht. „Ich kann den Wandel meines Geschicks noch kaum begreifen“, erzählte er dieser Lage veranlaßt. „Seit Wochen vorher ging ich hungrig und abgemagert durch die Straßen Londons. In voller Verzweiflung setzte ich meinen letzten Groschen daran, den Rundfunk anzurufen und schon änderte sich meine Lage. Anstatt im Freien zu schlafen, kann ich nun wieder in einem Haus wohnen.“

Gefährliches Kohlen mit Nitro-Kesseln bei der Wehrmacht. Im Interesse der weiteren Verbesserung der gesundheitlichen Betreuung der Wehrmacht, hat der Reichswehrminister angeordnet, daß in Truppenküchen nur Kochtöpfe aus solchen Werkstoffen verwendet werden, die sich leicht reinigen lassen und auf die Geßeln auch bei längerem Gebrauch nicht ungünstig einwirken. Als solcher Werkstoff konnte zur Zeit in erster Linie Nitro-Kesseln. Der Minister bestimmt daher, daß für Gruppenküchen fortan einwandige Kessel und Zementkessel doppelwandiger Anlagen aus Nitro-Kesseln zu beschaffen sind.

Die Braut erlöschte. Im Antisephtischen Schermbel verschwand am 4. Mai d. J. eine 25jährige ledige Schneiderin und alle Nachforschungen nach der Vermissten blieben erfolglos. Eingehende Nachforschungen führten schließlich zu einem Verdacht gegen ihren Bräutigam, einen 25jährigen Mann. Nach hartnäckigem Verlangen gab dieser zu, seine Braut in anderen Umständen befindliche Braut am 4. Mai auf freiem Feld mit einem Stein erlöschte und dann an Ort und Stelle vergraben zu haben. Vor Grund der Angaben des Täters konnte nun die Leiche von der Moralkommissionen offen ausgegraben werden.

Für 20 000 Wtl. Schmuckfächer gestohlen. — 2000 Dollar Belohnung. Im Februar d. J. wurde kurz vor der Abfahrt des Dampfers „Bremer“ eine Dame, die am 8. Februar von New York nach Bremerhaven fuhr, an Bord des Dampfers, und zwar nach New York, um mehrere Schmuckfächer gestohlen. Es handelt sich um eine Halskette mit 83 der Größe nach abgestuften Perlen, das Schloß ist mit Diamanten besetzt (Wert 20 000 Dollar), ein Armband mit 30 Smaragden und 248 Diamanten mit den Zeichen O. K. 1788 (es trat vermutlich aus dem Namen Oresten ein), und mit einem Ring mit 2000 Dollar, einen Ring mit einem vierseitigen Smaragd und einem viereckigen Diamanten im Gewicht von je 2 bis 3 Karat in Platinfassung, und weiterhin um ein Armband mit 5 bis 8 birnenförmig geschnittenen, auf zwei Drähten aufgezogenen Smaragden, besetzt mit kleinen Diamanten, im Werte von 4000 Dollar. Für die Wiederherstellung der Schmuckstücke ist eine Belohnung von 2000 Dollar zugesichert worden. Zweifelhafte Mitteilungen werden an sämtliche Polizeidienststellen des Reiches erbeten.

Rothbaron der Kältemasse in Frankreich. — Schneefälle in Südpfrankreich. Die eisige Kältemasse, die seit einigen Tagen über Frankreich und andere europäische Länder herabgebrochen ist, dauert an. Das Thermometer ist in fast allen französischen Provinzen bis an die Nullgrenze und verschwindet sogar darunter gesunken. Die junge Saat und vor allen Dingen der Weinbau haben hart gelitten. Selbst Südpfrankreich ist nicht verschont geblieben. Aus den Provinzen werden außerdem heftige Schneefälle gemeldet, besonders in den höher gelegenen Gegenden der Departements Hérault und Gard. Auf dem kleinen St. Bernhard liegt der Schnee in 2200 Meter Höhe etwa sieben bis acht Meter hoch. Man hat durch den Schnee einen Tunnel Rechen müssen, um bis zum Krankenhaus zu gelangen, das sich auf dem Gipfel des Berges befindet.

Januar nach die Vorabgelegenheit Prince. Die geheimnisvolle Angelegenheit des Gerichtsprinzen, dessen Tod noch immer nicht aufgeklärt ist, scheint wieder aufleben zu wollen. Das politische Wochenblatt „Chaquidant“ behauptet, die Polizei kenne die näheren Umstände, unter denen die „Entführung“ und die „Er mordung“ des Gerichtsprinzen erfolgt sei, bzw. sogar den vermeintlichen Täter, die „Liberte“ und andere rechtsgerichtete Blätter, die stets die Mordebesten vertreten haben, greifen diese angeblichen Enthüllungen auf, um den Justizminister aufzufordern, Angelegenheit nachprüfen und die entsprechenden Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Die englische Thronfolge. Im Zusammenhang mit den Berichten über die Londoner Thronfeierlichkeiten ist eine große Anzahl historischer Einzelheiten erwähnt worden, unter denen allerdings eine Tatsache fehlt, die für uns in Deutschland von besonderem Interesse sein dürfte. Es handelt sich um eine Betrachtung über das Recht der Thronfolge, das in England eine weibliche Thronfolge zuläßt. Würde dieses Recht in England nicht in Geltung sein, sondern das Recht, das die weibliche Thronfolge ausschließt, so würde der augenblickliche Thronfolger Englands ein anderer als der gegenwärtige Prinz von Wales sein. Nach dem Tode des Kaisers der Königin Victoria wäre dessen Bruder, der Herzog Ernst von Cambridge, später König Ernst August I. von Hannover, auf den englischen Thron bestiegen gekommen. Ihm wäre sein Sohn, König Georg V. von Hannover, gefolgt, und schließlich wäre die Thronfolge weitergegangen auf den Herzog von Braunschweig, sodas heute der englische Thronfolger dessen ältester Sohn, Prinz Ernst August von Braunschweig

ist, wäre, sein würde. Prinz Ernst August von Braunschweig lebt zur Zeit in England, wo er in Oxford studiert. Er ist übrigens Angehöriger der SS.

Fortdauer des Grenzstreits in Le Havre. Der Streit der Seeleute und Walfänger der Transatlantischen Gesellschaft in Le Havre hat am Freitag unbeeinträchtigt seinen Fortgang genommen. Gerade heute bewacht das neue französische Kriegsschiff „Normandie“, auf dem bereits alle Vorbereitungen für die Feiertage anlässlich seiner ersten Amerika-Reise getroffen sind. Die Mannschaft der „Normandie“ hat sich mit den Besatzungen der beiden anderen großen französischen Passagierdampfer „Lafayette“ und „Champlain“ solidarisiert und feiert in den Straßen von Le Havre, indem sie gegen die Personalbestimmungen der Transatlantischen Gesellschaft Front macht. Falls die Streikenden nicht spätestens am Samstag ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, sollen am Samstag sämtliche Feiertage für die erste Ausfahrt der „Normandie“ abgesagt werden.

Oberst Lawrence immer noch ohne Bewußtsein. Der am Montagfrüh bei einem Motorradunfall schwerverletzte Oberst Lawrence, der jetzt den Namen T. A. Shaw führt, lag am Freitagabend um 18 Uhr noch bewußtlos im Militärhospital. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter bestritt der Bruder des Verunglückten, daß Lawrence noch im Dienste der Regierung stehe. Die Tatsache, daß er kein Quartier in der Nähe einer Garnison aufgeschlagen habe, sei reiner Zufall. Der Grund für die scharfe Bewachung seines Krankenhauses sei das Vorhandensein von Privatpapieren über seine frühere Arbeit.

Winterwetter in England. In England herrscht zur Zeit eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Kälte. In vielen Landesteilen, besonders in Nordengland und Schottland, ist richtiges Winterwetter mit Schnee, Hagel und Frost eingezogen. In Manchester, Leeds und vielen anderen Orten liegt Schnee. Die Baumbäume und die Saat haben teilweise schwer gelitten.

Wolfsbrüche in Norditalien. Über ganz Norditalien gingen am Donnerstag schwere Wolfsbrüche nieder. Der Marschpflug in Venedig war in wenigen Stunden wie in einen See verwandelt. Auch in Verona und in seiner Umgebung wurden die tiefergelegenen Gegenden überschwemmt. Auf dem hohen Lande richtete das Unwetter schwere Beschädigungen in der Landwirtschaft an. Der vom Sturm gerissene Lago Maggiore ist um fast einen Meter gesunken. Die Berge am Stresa haben ganz plötzlich wieder neue Schneehäuben erhalten.

Mutige Auseinandersetzung vor einer italienischen Bürgermeisterei. In Tricase (Südpfrankreich) kam es anlässlich der Ernennung eines Inspektionsbeamten für eine landwirtschaftliche Genossenschaft zu einer drohenden Auseinandersetzung der Genossenschaftsmitglieder vor dem Bürgermeisteramt. Die letzteren verurteilten mit Gewalt in die Bürgermeisterei eindringenden, wurden aber von der Polizei mit der Schusswaffe daran gehindert. Bei der Schießerei wurden 15 Personen verletzt, von denen drei kurz darauf starben. Die öffentliche Ordnung konnte nach dem Notfall wiederhergestellt werden.

„Vollendung“ Ringsford Smiths. Wie aus Sidney gemeldet wird, sind die Hoffnungen, die Ringsford Smith bei seinem verunglückten Flug nach Neu-Seeland mitgenommen hatte, von der Befragung zum größten Teil in die Luftmanie geblasen worden, um die Maschine zu erleichtern. Bei der Rückfahrt nach Sydney befanden sich von den ursprünglichen 23 000 Briefen und Postpaketen nur noch 1000 an Bord. Sie werden jetzt mit einem Dampfer an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Absender der verlorengegangenen Briefe erhalten keine Entschädigung, da die Postbehörde der Ansicht ist, daß sie für den Unfall nicht verantwortlich ist.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 19 Uhr: Tansweisen. 20.20 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21.30 Uhr: Junge Dichter auf dem Wege zu uns. 22.30 Uhr: Zur guten Nacht.

Breslau: 16.30 Uhr: „Der Jütenritt“. Hörspiel. 20.10 Uhr: Punkt tönende Radiosendungen. 22.30 Uhr: Nachtforgert.

Hamburg: 20.10 Uhr: Die Jahreszeitenfontäne von Ronge Spahr. 20.55 Uhr: Walzer in aller Welt.

Köln: 16 Uhr: Das deutsche Lied. 19 Uhr: Polnische Volksmusik. 20.10 Uhr: Dichtung und Musik der SS. 20.40 Uhr: Heitere Musik am Abend.

Königsberg: 16.25 Uhr: Wieder von Hugo Wolf. 20.15 Uhr: Operettenabend.

Leipzig: 16 Uhr: Klaviermusik. 22.20 Uhr: Biolinmusik. 23 Uhr: Nachtkonzert.

München: 16.40 Uhr: Vagende Allgauer Philosophie. 17 Uhr: Popskonzert. 19 Uhr: Fahrt ins Blaue. 22.30 Uhr: Mozart-Konzert.

Stuttgart: 16.30 Uhr: „Rakennas ist Ragabab“. Tiergartenkonzert. 17 Uhr: Radiomittagskonzert. 19 Uhr: Keine Rhythmusstücke für Bioline und Klarinette. 19.30 Uhr: Keine Reiterkonzerte und ihren Gefallen. 22.30 Uhr: Tonz und Unterhaltungsmusik. 23.30 Uhr: Wenn der Sandmann kommt. — Melodien vom Schloß und Träumen.

Programmänderung des Reichsenders Frankfurt.

Das Programm des Reichsenders Frankfurt a. M. und seiner Nebenstationen ist in den Abendstunden des Samstags, 19. Mai, folgende Änderungen: 19 bis 19.45 Uhr: von Brauns: Präzisions- und Parodiemusik; 19.50 Uhr: vom Deutschlandsender: Reichsendung: Ansprache des Generalinspektors für das deutsche Strohgewerbe Dr. Todt zur Eröffnung der ersten deutschen Reichsausstellung Frankfurt a. M.-Darmstadt; anschließend: vom Deutschlandsender: Nachrichten; anschließend: Tagespiegel; 20.15 Uhr: von Pirmasens: Bunter Abend.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Kussagerei: Frankfurt a. M.

Während über England noch die kalte Nordströmung anhielt, hat sich über dem Kanal ein Tiefdruckwirbel entwickelt, der dort noch weiter von Stürke zunimmt. Er führt um seine Südwende noch immer kühle, aber feuchte Luft vom Ozean in unser Gebiet. Es kann daher eintreffen, daß mit der Fortdauer des zu Niederschlag neigenden und wässrigen Wetters bei für die Jahreszeit etwas zu niedrigen Tagestemperaturen gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Zeitweise aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, am Tage etwas milder, schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Südost.

Betrifft

Hotel Kaiserhof
Thermalquelle

Schon seit längerer Zeit versucht man in Wiesbaden den Kurgästen die Thermalquelle des Hotels Kaiserhof weniger heilkräftig als andere Quellen am Platze hinzustellen.

Der Zweck dieser Herabsetzung ist durchsichtig genug. Man will dem Kurgast begreiflich machen, daß der liebe Gott anderen Quellenbesitzern in Wiesbaden ein heilkräftigeres Wasser verlieh als dem Kaiserhof AG. Leider gibt es solche, die es glauben, zum Schaden unseres Hauses.

Wir sehen uns daher veranlaßt, die Analyse des berühmten Chemikers Professor R. Fresenius, Wiesbaden, über die Thermalquelle des Hotels Kaiserhof zu veröffentlichen:

Bestandteile der Quelle in 1000 Gewichtsteilen Wasser, die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet

Thermalquelle im Hotel Kaiserhof	
R. Fresenius und E. Hintz 1896	
Temperatur der Quelle	40° C
Spezifisches Gewicht	1,006455 bei 14° C
a) In wägbarer Menge vorhandene Bestandteile in 1000 Gewichtsteilen Wasser:	
Chloratrium	6,944452
Chlorkalium	0,172013
Chlorlithium	0,018825
Chlorammonium	0,012666
Chlorcalcium	0,599187
Bromatrium	0,004920
Jodatrium	0,000025
Schwefelsaurer Kalk	0,068816
Schwefelsaurer Strontian	0,024678
Schwefelsaurer Baryt	0,001381
Doppeltkohlensaurer Kalk	0,364834
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,248852
Doppeltkohlensaures Eisenoxidul	0,001392
Doppeltkohlensaures Manganoxidul	0,001716
Arsensäurer Kalk	0,000045
Phosphorsaurer Kalk	0,000081
Borsaurer Kalk	0,002565
Kieselsaure Tonerde	—
Phosphorsaure Tonerde	0,069782
Kieselsäure	8,296230
Kohlensäure, völlig freie	0,282091
Stickgas	—
Summe aller Bestandteile	8,508321

b) In unwägbarer Menge vorhandene Bestandteile:

Rubidium, Caesium, Salpetersäure, Titansäure, Kupfer, Schwefelwasserstoff, organische Substanzen, sämtliche in sehr geringen Spuren. Diese Bestandteile sind im Wasser, des Kochbrunnens, in dem des Hotels Kaiserhof (abgesehen von Schwefelwasserstoff) und in dem der Schützenhofquelle (abgesehen von Titansäure) nachgewiesen worden, dürften sich aber wohl auch in den anderen Wiesbadener Thermen finden.

Fresenius schreibt weiter:

Im Hinblick auf die chemische Zusammensetzung des Thermalwassers des Hotel Kaiserhof kann daher nicht bezweifelt werden, daß dieselbe für Badzwecke die gleiche medizinische Wirkung hat wie das Wasser des Kochbrunnens und das Wasser der übrigen Wiesbadener Quellen. Demgegenüber müssen wir auch ausdrücklich betonen, daß, wie die Resultate der Analyse zeigen, die heilkräftigen Bestandteile des Thermalwassers für Badzwecke durch die Leitung der Quelle in die Räume des Hotels Kaiserhof in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Wir werden in Zukunft jeden, der über unsere Quelle unwahre Tatsachen verbreitet, gerichtlich belangen.

Hotel Kaiserhof AG.
König.

an der Ecke
Saalgasse
- Werkzeuge

Seit über 50 Jahren
im Dienste der
deutschen Hausfrau

Die Linie fort über Morst!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und geachtlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die pfechgehaltene Verantwortung.

Wiesbaden.

Wiesbaden, du schöne Weltstadt,
Du Kleinod in deutschen Landen,
Wer deinen Zauber empfunden hat,
Den hältst du mit festen Banden.

Wie hältst dich so jählich der Taunus ein
Mit seinen Wäldern und Höhen.
Er läßt bis in die Stadt hinein
Seine lieblichen Töchter gehen.

Des herrlichen Kleinkunst Silberband
Umflingt dich von anderer Seite,
Gleich einer Königin Hefegewand,
Mit blühendem Geschmeide.

Aus deiner Erde dankt ein Schatz
Quillt ins Reiches Ruhmes Welle
Als Segensstrom für klein und groß,
Die heilige Kaskadenquelle.

Wiesbaden, du meine Vaterstadt,
Du liebst in allen Landen!
Wer deinen Zauber empfunden hat,
Den hältst du mit festen Banden.

Maria Schneider.

Steinerne Familiengrönit.

Zur Vereinerung der erseuerweise
neu besetzten Familieninsignien wird die
folgende Ansetzung gegeben: Alle Jahre
werden auf unseren Friedhöfen von der
Stadtverwaltung die 30 Jahre alten Grab-

stätten, falls die Liegezeit nicht verlängert
worden ist, eingeebnet und die Grabsteine,
Grabsteine und Platten, die den Namen
sowie Geburts- und Todesdaten des Verstorbenen
schließen, verlieren durch die Ein-
nahme ihren Verwendungszweck. Hier kann
aus der Gedächtnis der Familieninsignien neue
Wege weisen. Wie wäre es, wenn z. B.

Bauliche Verbesserungen erwünscht!

Die Kaskadenanlage in der Saalgasse.

Liebes Tagblatt! Wäre es vielleicht
möglich, daß Sie es erreichen könnten, daß
über der kleinen Kaskadenwasserent-
nahmestelle in der Saalgasse ein Glasdach
angebracht wird, so daß man auch bei Regen-
wetter einige Gläser Wasser trinken kann,
ohne dabei naß zu werden. Des Dankes
vieler Wiesbadener Einwohner dürften Sie
gewiß sein.

Die Krimhildentrage.

Die Krimhildentrage, welche als Fuß-
gängerweg zum Hofgarten, Südringhof
und jetzt 100 Schrebergärten dient, ist in
einem sehr schlechten Zustand, das hier un-
bedingt Abhilfe dringend ist. Bei
Regenwetter ist Pflaster an Pflaster, Laß an
Laß und die Straße also kaum gebbar.
Fuß- und Fahrweg ist nicht getrennt. Es
mühte hier ein geordneter Fußgängerweg
geschaffen werden. Es wäre eine Kleinig-
keit, hier einzugreifen und die Straße um
zwei bis drei Meter zu erweitern, damit ein

Sausteiger und Siedler auf ihren Grund-
stücken und ihren Landstellen die von den
Gründern ihrer Angehörigen entfernten Er-
zeugnisse an dafür geeigneten wirt-
schaftlichen Plätzen unterbringen und so sich eine
eigene Familieninsignien schaffen würden,
Kinder und Kindeskindesten zur dauernden
Erinnerung.

ordentlicher Fuß- und Radfahrweg geschaffen
würde. Diese Arbeit ließe sich evtl. durch
den Arbeitsdienst ohne große Kosten aus-
führen.

Kanalflüsse der oberen Wiesbadener Straße in Wiesbaden-Dehheim.

Die den Kanalflüssen der oberen Wies-
badener Straße entstehenden Abwässerungen
nehmen mit der steigenden Wärme in
solchem Ausmaße zu, daß es abgesehen von
den Abwässern, für die Anwohner geradezu
eine Plage ist, den widerlichen Dünsten aus-
gesetzt zu sein. Dringende Abhilfe ist hier
wirklich geboten.

Verkehrshindernis.

Zu dem Eingangs- „Ein Verkehrshinder-
nis in der Rheinstraße“ in Nr. 128 des
Wiesbadener Tagblatts ist zu bemerken, daß
gegen die Entfernung fahrender Bedürfnis-
anstalten selbstverständlich dann nichts ein-
zuwenden ist, wenn für vorherigen und wo-

möglich besten Ersatz gesorgt ist. Eine ein-
fache Entfernung ist aber, da es sich um un-
bedingt notwendige Einrichtungen handelt,
unzulässig. Im übrigen gibt es, wenigstens
für den Fußgänger, kein größeres Verkehrs-
hindernis als die Kraftwagen und -räder.
Man lasse sich nur einmal die Ängstlichen
oder verärgerten Gefühler der Leute an, die
am Straßenrande auf den Augenblick lauern,
wo sie zwischen den todbringenden Fahr-
zeugen hindurch auf die andere Straßenseite
hasten können. Daneben halte man die Be-
richte über die Toten und Verletzten der
Kraftfahrzeuge, etwa aus den Vereinigten
Staaten, wo im Jahre 1934 36 000 Kraft-
wagenunfälle vorfielen, jede 15. Minute
ein Mensch getötet, jede 31. Sekunde einer
verletzt wurde. Es wird so viel Mühsal
auf die Kraftfahrer genommen, es wäre
Zeit, daß auch für die Fußgänger mehr ge-
sorgt würde.

Wenn noch von bösem Geruch gesprochen
wird, übertrifft das in diesem Zusammen-
hange einermäßen. Denn die Wä. finden
sich nur vereinzelt und für ihre Reinhaltung
wird gut gesorgt. Die Kraftwagen aber
verpesten alle Straßen mit ihrem üblen
Geruch, verunreinigen zudem den Boden
mit Öl und machen ihn häufig und
schlipfrig.

Dr. med. Sch.

Anmerkung: Wir beschließen
mit dieser Äußerung die Aussprache
über diesen Gegenstand.

Die Schriftleitung.

Moderne Hotelküchen - Gastronomie.

Ein saurer Wein mündet auch im köstlichen Pötel nicht
besser. Nicht anders ist es, mühen wir zu Gunsten eines
großen Komforts auf eine gepflegte Küche verzichten. Sol-
ten wir die gastronomische Kultur vernachlässigen, wir würden
selbst dem schönsten gelegenen und modernsten Hotel den
Rücken kehren. Es soll nun hier nicht die Rede sein vom
alltäglichen und landläufigen Küchengetriebe, hier sei ein
Bild in jene Küchenwelt geworfen, die die Genüsse der Tafel
entwerfen und vollenden werden. Es gehört zweifellos weit
mehr als nur das handwerkliche Erzielen und Können ha-
ben, wenn man als Küchenmeister auf Erden will.
Brillat-Savarin, der berühmte Kochkünstler und
Philosoph bemerkt hierüber sehr richtig: Der Koch kann ge-
bildet werden, der Stützkünstler wird geboren!

Die deutsche Küche ist, abgesehen von einigen Spezial-
Gerichten, nicht reichhaltig genug, um in dem großen Hotel
ersten Ranges, wo ein überwiegend internationales Publi-
kum verkehrt, genügen zu können. Hier pflegt man die
alte und berühmte Überlieferung der Wiener oder noch
häufiger diejenige der französischen Küche. Den Haupt-
antrieb für die Arbeitsteilung bildet eine hotelkünstlerische
natürlich hauptsächlich von der Vielfältigkeit der Speisen-
folge. Allgemein ist es üblich, den Küchenzettel jeweils auf
acht Tage im voraus festzulegen. Hierbei gilt es nun nicht
nur abwechslungsreiche und erlesene Speisen zusammenzu-
stellen, vielmehr heißt es dabei auch das besondere Talent
zu entwickeln, nämlich wirtschaftlich zu disponieren. Ein
Küchenzettel wird also zweckmäßig unter dem Gesichtspunkt
aufgebaut werden müssen, daß das Rohmaterial bis auf die
besetzte Verwendbarkeit ausgenutzt wird. Findet etwa
ein bestimmtes Fleischstück Gefallen, Wollt oder was es sei,
für eine Mahlzeit im Restaurant nicht seine vollkommene
Verwendung, so wird der verbleibende Rest beim Abend-
essen oder am folgenden Tage in irgendeiner köstlichen
Kombination abermals das Entzücken des Feinschmeckers
finden.

Übrigens sollte ein Küchenmeister, der mehr als nur den
täglichen Tageserfolg liebt, über seine täglichen Menüs
Buch führen. Bei diesen Aufzeichnungen wird dann auch
nicht der Vermerk fehlen, wieviel Geste täglich an dem
Eßen teilgenommen haben. An Hand dieses Tagebuches
läßt sich dann leicht feststellen, inwieweit der Kochkünstler
mit seinen Leistungen anfangen gefunden hat, das heißt, ob
der Ruf des Gebotenen sich in der ansehnlichen Frequenz des
Restaurant-Betriebes zum Ausdruck bringt.

Auch einige Angaben über die zeitliche Arbeitsweise
und den Personalbestand eines Küchenbetriebes ersten
Ranges dürften von Interesse sein. Während für die
Küchenküche je nach der Größe des Betriebes ein
der Tag allgemein schon um sechs Uhr beginnt, erscheint die
Küchenbrigade, das ist der Küchenmeister mit seinen Unter-
schöffen, erst um neun Uhr bis um drei Uhr bzw. nachmittags
von sechs bis neun Uhr, um tätig zu sein. Den
Unterleuten sind je zwei Kommiss beigesetzt, jedoch in voll
beschäftigten Betrieben einschließlich dem Erläuterpersonal
für die dienstfreien Tage 30 bis 40 Mann das übliche sind.
Hinsu kommen dann noch die zahlreichen weiblichen und
männlichen Hilfskräfte, denen die Sauberhaltung der
Küchenräume, sowie das Reinigen der Kochgeschäfte und das
Spülen, soweit das nicht mechanisch erfolgt, obliegt.

Soll ein Restaurant-Betrieb wirtschaftlich rationell
arbeiten, so muß ein besonderes Augenmerk auf die
Materialausgabe und die Prüfung des Wareneingangs ge-
legt werden. Die Materialausgabe für die Kasse-Service
(Kaffe, Tee, Zucker) erfolgt meist bereits abends ent-
sprechend dem Gästebestand, gleichfalls werden dann auch
schon die Bestellungen an die Lieferanten, Bäder usw. ausge-
geben. Die Ausgabe für die Hauptmahlzeiten erfolgt indessen
meist erst am Vormittag des jeweiligen Tages. Die ent-
scheidende Entscheidung über die Verwendbarkeit und Annahme
der von der Einkaufsteilung erworbenen und letztlich
auf Gewicht kontrollierten Waren, trifft zuletzt der Chef
selbst. Er allein hat darüber zu urteilen, ob die ge-
lieferte Ware hinreichend Qualität, Stützkraft und Größe
seinen Anforderungen entspricht.

Da nun mal alle Theorie nicht nur grau, sondern
in diesem Falle sogar unschmackhaft ist, so werfen wir noch
schnell einen Blick in die dufte Weltlichkeit eines Hotel-
kitchenbetriebes.

Es geht um zwölf Uhr. Alle Hände haben voll zu tun.
Nicht nur der aus zwei Gängen und Nachtisch bestehende
Lunch ist fertigzubereiten, auch das Abendessen muß bereits
vormittags vorbereitet werden. — Der Konditor hat so-
eben eine Waldmeister-Creme fertiggestellt. Auf den großen
Tischen ringsherum findet man die Vorbereitung zur An-
fertigung von Salzmandeln, Käsekräutern und Kleingebäck,
ledere Dinge, die hauptsächlich in der Hotelbar serviert
werden. In dem Transferraum schillern prächtige Fisch-
leider. Große Schüsseln sind mit kratzigen jungen
Fischern angefüllt. Auf dem riesigen Verd, der teils für
Gas, teils für Kohlenfeuer eingerichtet ist, stehen mächtige
Kupferkessel und Pfannen. Durch Röhren oder Röhren wird
der dampfende Inhalt in seinem Gefäß überwärmt und

gefordert. Die zum Teil bereits anrichtfertigen Speisen
stehen da in dem Heißwasserbad, das eines der unerlässlich-
sten Hilfsmittel der kleinen Restaurantküche ist. Aus dem
Grillrofen dringt jenseits ein würziger Duft, mit
dem man fast einen Toten zum Leben erwecken könnte. Im
übrigen sorgt eine Entlüftungsanlage für Abzug des
Küchenrauches (diese Einrichtung hat im besonderen den
Vorteil, daß sich dadurch das Fenstergeräusch erübrigt und da-
durch das Auftreten von geruchshindernissen beseitigt wer-
den wird.) Zwischen all dem geschäftigen Treiben der
Küche erscheint beratend, befehlend und jenseits selbst zu-
greifend der Chef, der die Ausführung des von ihm Er-
dachten zu beaufsichtigen und zu verantworten hat.
Aber was wäre alle Kochkunst ohne ein Publikum, das
das Geleistete zu würdigen vermag. Wie etwa der Beifall
den Schauspielern anerkundet, so vermag auch er die An-
erkennung des Gebotenen den Koch zu den gastronomischen
Spitzenleistungen anzuweisen, zu den Improvisationen des
Geschmacks, zu jenen köstlichen Gerichten, die wir als wahre
Gebilde preisen und die unserm Gaumen untergeordnet
bleiben.

S. B.

Das Fräulein vom Amt

Schreibt einen Liebesbrief.

Vor dem Haus harrt mich ich auf dich warten.
Ich hab Zeit noch einmahl ab bis fast um zwö-
Glaub' mir, Liebes, es find keine Lebensarten.
Ich bin glücklich, — a wie Götter, — frei und froh.
Liebster, — a wie Ludwig, — laß' dich herzlich grüßen.
Heut' ist alles Glück und helle Sonne mit.
Darum send' ich voller Sehnsucht einen süßen
Lieben Kuss, Ulrich, auch viel Glück dir!
Seit dein Bild ich ständig trag' in meinem Herzen,
Hüß' ich erst so ganz, was du mir alles bist.
Hüß' ich, daß die wahre Liebe voller Schmerzen,
Voller Qual, Ulrich, Anton, Ludwig ist.
Strohend laßt das höchste Glück uns ohne Reue,
Und ich wähne mich mit dir im Paradies.
Wenn ich endlich dich an meine ewig treue
Bruno, Richard, Ulrich, Siegfried, Toni schick.
Ludwig, Ida, Emil, Bruno, Emil heißt es,
Was mich tief verzehrt in meinem ganzen Sinn.
Komme liebend, Pünktlichkeit bedenkst es,
An mein Heinz und Emil, Richard, Jeppelina!

S. d.



Ein guter Rat:

Nur noch neue

Kragen tragen

— nur dann wirst Du immer tadellos aussehen! — Luxus? Nein: jeder kann sich das leisten durch **MEY**. Dieser elegante Kragen, mit feinem Waschestoff überzogen, ist nicht zum Waschen und Plätten bestimmt. Dadurch ist er in der Herstellung so preiswert, daß man sich die Annehmlichkeit gestatten kann, unsaubere Kragen einfach durch neue zu ersetzen.

MEY & EDLICH, Langgasse 36

und in allen Geschäften mit **MEY**-Plakaten!



Mey Kragen

Dutzend ... RM 2,50
6 Stück ... RM 1,25
3 Stück ... RM 0,65

1870

Markisen
in jeder
Ausführung
bei billigerster
Berechnung

Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 9 • Telefon 23514
Unverbindliche Kostenschätzungen bereitwillig

... und die Liegestühle und Gartenschirme?
selbstverständlich vom
Spez.-Haus Meertein, Goldgasse 16, seit 1896.

Radio? dann
nur im
Fachgeschäft
Dipl.-Ing. **Haussmann & Eggeling**
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Beratung.

Der Rundfunk.

Reichsfunk der Frankfurt 251/1193.

Sonntag, den 19. Mai 1935.
6.00 Von Hamburg: Infantenkonzert, 8.00 Zeit.
Beitrag: Kollmann, 8.05 Stuttgart: Gammatif,
8.45 Chorabteilung, 9.00 Evangelische Morgen-
feier, 9.15 Deutsches Schachfächlein. Gesänge
von Franz Schubert.
10.15 Von Frankfurt (Schmiedefeld): Wiederholung
des Vortrags, 11.00 Von Hamburg: Reichs-
sendung: Georg Friedrich Handel, Zeitinger
Leben, 11.15 Frankfurt: Reichslandung:
Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt-
Darmstadt.
13.15 Frankfurt: Reichslandung: Mittagskonzert,
14.00 Kinderfunk, 14.15 Der Gluckspfad,
14.45 Das Volk erzählt, 15.00 Stunde des
Vandee.
16.00 Von München: Nachmittagskonzert, 18.00
Jugendfunk, 18.30 "Doradoschen", 18.30 Von Kassel:
5. Jubiläum der Gasleitung Korbelen.
19.00 Gute Nacht: Eine Stunde frohgemuter Ein-
kehr, 19.50 Sportbericht.
20.00 Ihre Glanzrollen: Comique Reisesheim vom
Deutschen Opernhaus singt.
22.00 Zeit. Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten,
Sport, 22.30 Sportspiel des Sonntags,
22.45 Vom Deutschlandlied: Wir bitten zum
Lied, 24.00 Von Stuttgart (aus Mannheim):
Kammermusik, 0.30 Von Stuttgart: Comique
Stück für Solocello und Klavier, 1.00
Beethoven, 1.00 Von Stuttgart: Neue Vöge-
lieder, 1.30 Von Stuttgart: Sonate für zwei
Klaviere, 1.30 Sonatas.

Montag, den 20. Mai 1935.
6.00 Frühkonzert I, 6.30 Gammatif, 7.00
Frühkonzert II, 8.00 Kollmann, 8.10 Stutt-
gart: Gammatif.
10.00 Nachrichten, 10.15 Von Königsberg: Schul-
funk, 10.50 Radiofrage für Rube und Haus,
11.00 Reichsfunk, 11.15 Program, 11.30
Sport, 11.45 Sozialdienst, 11.45
Bauernfunk.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Mittags-
konzert I, 13.00 Zeit. Nachrichten, 13.15 Von
Hamburg (aus Hannover): Mittagskonzert II,
14.00 Zeit. Nachrichten, 14.15 Wirtschafts-
bericht, 14.30 Zeit. Bericht, 14.40 Wetter,
15.15 Kinderfunk, 15.30 Jugendfunk.
16.00 Kleines Konzert, 16.30 Schülerfunk, 17.00
Von Stuttgart: Nachmittagskonzert, 18.30
Jugendfunk, 18.45 Das Leben landlich, 18.55
Wetter, Sonderwetterbericht für die Landwirt-
schaft, Wirtschaftsmeldungen, Programm-
änderungen Zeit.
19.00 Unterhaltungskonzert, 20.00 Zeit. Nachrichten,
Sport, 22.00 Konzerte: Konzepte von Gerhard
Waltz, 23.00 Von Breslau: Nachkonzert, 24.00
Nachkonzert.

Deutschlandlied 1571/191.

Sonntag, den 19. Mai 1935.
6.00 Hamburger Infantenkonzert, 8.00 Stunde der
Schule, 9.00 Die Gabe des künftigen Lebens,
10.00 Kantaten auf der Württemberg Orgel, 10.45
Deutsches Volk - Deutsche Kultur, 11.00
Von Hamburg: Reichslandung: Georg Friedr.
Handel, Zeitinger Leben, 11.15 Von Frankfurt:
Reichslandung: Eröffnung der Reichs-
autobahn Frankfurt a. M. - Darmstadt.
13.15 Von Frankfurt: Musik am Mittag, 14.00
Kinderfunkspiel, Das tapfere Schneiderlein,
14.30 Kammermusik, 15.00 Sagen vom Meer,
15.30 Wieder der Jugend am Flug.
16.00 Von München: Seifenkonzert, 18.00 Fröhliches
Unterhaltungskonzert.
19.00 Musikalische Reisehome.
20.00 Mitlesen im Welterfunk, 23.00 Wir bitten
zum Lied.

Montag, den 20. Mai 1935.
6.00 Guten Morgen, lieber Bürger! Tagesgespräch,
Choral, 6.30 Fröhliche Morgenmusik, 8.00
Morgensprüche.
10.15 Aus Königsberg: Das Tannenbergs-Deinmal,
11.00 Lied am Morgen, 11.30 Der Bauer
singt, - Der Bauer hört.
12.00 Von Hannover: Schallkonzert, 14.00 Werlei -
Von drei bis zwei, 15.10 Werlei für die
Jugend, 15.40 Linde Singvoll-Commerkonzert.
16.00 Rittendes Rutenbäum, 17.30 Von den Bären
der alten Germanen, 17.45 Das Postamt-
spiel, 18.30 Deutscher Kraftfahrersport, 18.45
Wer ist was? - Was ist was? 18.55 Das
Geschied.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
20.10 Die Berliner Bühnenmusik spielen, 21.30
Ein Haus wird gebaut, 22.00
Wir bitten zum Lied!

Rheinterrassen

THALIA

GANZ WIESBADEN LACHT - - -

ÜBER DAS GROSS-LUSTSPIEL

EIN FALSCHER PUFFZIGER

Wo. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 • So. 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

THALIA



Aufruf!

An alle eben. Angehörigen der
Flugabwehr in Wiesbaden
und Umgebung.

Einflusschen. Kriegsteil-
nehmer der Flugabwehr - Heife
(Haf, Schenker, Fickel, Luf-
kraftfahrer usw.) treffen sich am kommenden Montag,
den 20. Mai d. J., abends 8.15 Uhr zu einem Vortrag:
"Die Flakwaffe im Weltkriege"

(Hof. Vdr. Ministerialrat a. D. Dr. Buhl, Frankfurt)
mit anschließendem gemütlichem Kameradschaftsabend
im Hotel „Grüner Baum“, Wiesbaden, Karoline 10
(Nebenzimmer). Kein Kammerdienst! Eintritt 1 F 179
Waffenschein der Flugabwehr (Mafwaffen) e. S.

In der Auslage zeige eine

Braut- Aussteuer

- J. K. -

Theodor
Werner
Webergasse, Ecke Langgasse.

Jetzt ist es Zeit das Reinigen der Gardinen
vornehmen zu lassen.
In unserer neuzeitlich eingerichteten
Gardinenspannerei
spannen wir jede Art von Gardinen.

Bereits gewaschene Gardinen werden
ebenfalls zum Spannen angenommen.

Neuwäscherei „Nordstern“

Inh. Geschw. Schmidt, T. 24692, Köderstr. 22, Goldgasse 2

Vom **Erker** bis
zum **Ladentisch**
alles liefert
Glaser und
Schreiner **Hettlerich**
Moritzstraße 32 • Fernsprecher 29216

GARAGEN
aus
glänzendem Stahlblech
Fahrradständer • Regale
Stahlrohr • Stahlbänke
Wolf Neff & Jacobi-Werke
Frankfurt a. Main F465
Telephon 33036 Taunusstraße 5

Blitzableiter-Anlagen
Liefert und unterhält

C. Theod. Wagner AG.
Wiesbaden, Schiersteiner Str. 31/33
Fernspr.-Sammelnummer 39337.

Hotel Nassau, Wiesb. Biebrich
Täglich nachmittags und abends **Konzert**

Schlaferskopi

Mittag- u. Abendessen zu 1.-
Autostraße und schöne Fußwege
bis zur Gaststätte
Herrliche Fernsicht

Pfingsten

Eine erstklassige
**10 Tage
Hapagfahrt**
über Wien nach
BUDAPEST
vom 7.-16. Juni 1935

Dampferfahrt
Wien-Budapest
Ausflug nach der
Puszta
Aufenthalt am
Plattensee

nur **188 RM.**
Prospekt u. Anmeldung
in Wiesbaden
Reisebüro **Glücklich,**
Kaiser-Friedr.-Platz 3
Tel. 25404.

Scala-Bierstuben

Heute Samstag u. Sonntag
abends ab 8 Uhr

Stimmungskonzert

Kapelle Hugo Trost
mit
Gesellschaftstanz

Königsberger Lose nur **50,-**
Ziehung: 23.-25. Mai.
Eink! Höchstgewinn im Wert
von 25.000 RM.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Kauflose zur 2. Klasse in allen
Abschnitten, im Gewinnrade noch
65 1/2 Million RM.
Ziehung: 22./23. Mai. 1935

v. Koester Bahnhofstraße 8
Fernspr. 22467
Staatl. Lotterie-Einnahme.

Gardinen, Stores, Decken
Maßanfertigung u. Wäscherei

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1, Anruf 25608

**Besuchs-
karten**
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1, Anruf 25608

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1, Anruf 25608

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1, Anruf 25608

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1, Anruf 25608

**WALHALLA
THEATER**
FILM UND VARIETE
WO LIEBEN SICH SO VIEL LIEBE



Der Rote Reiter

nach dem gleichnamigen Roman von
Franz Xaver Kappus

In den Hauptrollen:
Ivan Petrovich, Camilla Horn
Marie-Luise Claudius, Veit Harlan

Regie: **Rolf Randolf**

Ein abenteuerliches Erlebnis, eine von
Anfang bis Ende spannende Handlung,
gespielt von schönen Frauen und aus-
erwählten Darstellern. — Nach langer
Zeit wieder der erfolgreiche **deutsche**
Abenteurer-Film



Auf der Bühne:
Gastspiel des weltbekannten
„**Jack-Hill-Balletts**“

Die deutschen Tiller-Girls
Exaktheit, Rhythmus, Temperament
und Begabung

Die neueste Wochenschau zeigt u. a. das
Fußball-Länderspiel Deutschland-Spanien

Neu erschienen:
**Kleiner amtlicher Taschen-
Fahrplan**

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

112 Seiten, mit 2 Übersichts-karten
und einer Beilage: Abfahrt der
Züge in Darmstadt Hbf., Mainz
Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 15. Mai
bis 5. Oktober 1935.

Preis 25 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen
Geschäften, an den fahrraten-
Ausgabestellen der Reichsbahn
und an den Tagblattschaltern.

DRUCK UND VERLAG DER
**L. SCHELLENBERG'SCHEN
HOFBUCHDRUCKEREI**

WIESBADENER TAGBLATT

WIESBADENER TAGBLATT

WIESBADENER TAGBLATT

SCALA

BIER-VARIÉTÉ

Das gesellschaftl. Ereignis: Hanne Treff, die charmante Frau konfertierte

Harmonie-Sänger Erna Hansen-Wehnert und weitere hervorragende
6 lustige Gesangs-Virtuosen 6 Deutschlands Meister-Virtuosen 7 Attraktionen 7
Karten 40 Pf., 50 Pf. und 1.20 Mark
Sonntag nachmittag 4 Uhr: Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen



Das leuchtende Ziel

mit
Grace Moore

Einer der besten Musikfilme,
die je gedreht wurden!!

Man glaubt in der Oper zu sitzen:
Die bekanntesten und schönsten Melodien aus „Carmen“, „Martha“, „Traviata“ und „Madame Butterfly“, gesungen von der unvergleichlichen Stimme einer der schönsten Frauen der Welt

Grace Moore
der gefeierten Primadonna der Metropolitan-Oper New York!

Letzte Vorstellungen:
Dienstag, 21. 5. Nachm. 4⁰⁰ u. 6¹⁵

Vorprogramm • Ufatonwoche
Wo • 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
So 3⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 9⁰⁰

Ufa-Palast



Große Sendung

Lampenschirme

ganz neue Muster eingetroffen
Sehen Sie sich bitte meine Schaufenster an.

Bohmer Michelsberg 20
1415



Wien und Bier — Vereinszimmer

KURHAUS

MITTWOCH, den 22. Mai, 20 Uhr großer Saal

Opern-Abend

von Mitgliedern der
Münchener Staatsoper

LEITUNG: Staatskapellmeister Karl Tutein

SOLISTEN: Kammersängerin Elisabeth Feuge
Kammersänger Georg Hann

Beethoven / Götz / Mozart / Wagner / Strauss

Eintrittspreise: Numerierter Platz 1.50 und 2 Mark,
nichtnumerierter Platz 1 Mark, Dauerkarteneinhaber 75 Pf.

MOTORSPORTKÄMPFE

für Kraftwagen u. Motorräder

am 30. Mai 1935.

Vorm. 8—12 Uhr:

Rennen in der Wilhelmstraße.

Nachm. ab 4 Uhr:

Geschicklichkeitsprüfung

am Kurhausplatz und Kolonnen.

Stahlsitzkarten: Vorverkauf nur a. d. Stühlen im

Blumengarten sowie i. d. Wilhelmstr. erhältlich.

Preis R.M. 1.—

Das Schicksal

des

Michael Tetjus

ist das Thema des Films

DER

STÄHLERNE

STRAHL



Ein
Sensations-Film
der den
Atem raubt!

Sturz auf der Avus beim Rekordrennen.
Das Geheimnis um den vergaserlosen
Motor. Was will Michael Tetjus? Was
der stählerne Strahl? Explosion in den
D. A. Werken. Tempo. Spannung. Sensation.
Ein Film, der durch die menschliche
Tragik seines Helden jed. in Bann schlägt.

In den Hauptrollen:

KARL LUDWIG DIEHL

DOROTHEA WIECK

FRIEDEL HAERLIN

ALEXANDER GOLLING

Das Programm

das Sie bei uns in Anbetracht unserer

guten Tonwiedergabe und billigen

Eintrittspreise: 50, 60, 70, 90 Pf.

nicht versäumen dürfen!

Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr

Film-Palast

Schwalbacher Straße 8

An SIE, gnädige Frau

ist diese EINLADUNG gerichtet . . .

Eine meiner erfahrensten Berliner Assistentinnen wird hier vom

20. bis 22. Mai

unverbindliche Beratung in der Heimpflege der Haut nach
meiner Methode geben. Sie bringt viel Neues und Interessantes.

Elizabeth Arden.

Bitte treffen Sie schon heute eine Verabredung bei uns

KÄSTNER & JACOBI

Tannusstraße 4

Telephon 25959

Mainzer Spargel-Markt



Ein echt rhein. Volksfest

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 19. Mai 1935.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem künftigen
Konzertleiter, Leitung: Konzertmeister Otto Kisch.
1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ v. Fr. v. Flotow.
2. Amoretten Intermezzo von R. Schmelzer.
3. Fantasia aus der Oper „Die Entführung aus dem
Serafim“ von W. A. Mozart.
4. Neues Leben, Walzer von R. Kompa.
5. Melodien aus dem Ballett „Die Puppentheater“ von
F. Sauer.
6. „Der Jongleur“, Marsch von F. Roisan.

Montag, den 20. Mai 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Balthan.
1. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“ von
Wallart.
2. Reichen am Wege, Walzer von Petras.
3. Rattina (Der Frühling) von Leoncavallo.
4. Von Wien durch die Welt, Polkastra von Drubs.
5. Nur Du, Walzerlied von Krome.
6. Letzte Parade von Doerfer.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 19. Mai 1935.

12 bis 13 Uhr

im Blumenpark vor dem Kurhaus

Promenade-Konzert

ausgeführt von dem Kapellmeister der 78. SS-Standarte.
1. a) Deutschlands Ehr, Deutschlands Wehr, Marsch
von Carl Regard.
b) Nichts ist uns auser, Marsch von
Blumenthal.
2. Potoschblumen, Walzer von Offen.
3. Fabel-Querschnitt von Bach.
4. Die kleinen Soldaten, Charakterstück von Marks.
5. Polkastra aus der Operette „Der Vogelhändler“
von Keller.
6. a) Tölzer Schützenmarsch von Kreutzer.
b) Parade-marsch des ehem. Kaiserl. 1. Leib-
Grenadier-Regts. Nr. 100.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Ouvertüre zu „Der und Zimmermann“ von
A. Korina.
2. Zwei Legenden von A. Dvorak.
3. Ballettmusik aus „Coppelia“ (in 4 Sätzen) von
L. Delibes.
4. Klavierkonzert in G-Dur von Joh. Strauss.
5. Ouvertüre zu „Der Feindschank“ v. Fr. v. Flotow.
6. Einleitung zum 3. Akt von „Die Fledermaus“
von J. Scholz.
7. Fantasia aus der Oper „Die Zauberflöte“ von
W. A. Mozart, d. Kapell.
8. Hoffmann-Marsch von D. Böer.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-See.

20 Uhr:

Richard-Wagner-Abend

Leitung: Dr. Helmuth Lierfeldt.

1. Ouvertüre „Der fliegende Holländer“
2. Walzer Dreisied aus „Die Meistersinger“
3. Rhapsodie zu Tristan und Isolde und Liebestod.
4. Zug der Frauen zum Münster aus „Lohengrin“.
5. Albenblatt.
6. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“.
7. Arien-Querschnitt.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Arthur Valenda.

Tanzsaalhotel D. H. Koch & C. von Dm.

Eintritt frei!

Montag, den 20. Mai 1935.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-See.

20 Uhr:

Konzert

ausgeführt von der 78. SS-Kreisgarnison. Leitung:

Obermusikmeister a. D. Jung.

1. Unter dem Gardehörn, Marsch von Müller.
2. Ouvertüre zu „Maritana“ von Wallace.
3. Fantasia aus der Oper „Freischütz“ von F. Weber.
4. Bei uns a Haus, Walzer von Joh. Strauss.
5. a) Reigenmusik, Marsch von Steinbe.
b) König Karl, Marsch von Unruh.
6. Anfang der Meistersinger aus „Die Meistersinger
von Nürnberg“ von Wagner.
7. Polkastra aus dem Ballett „Puppentheater“ v. Sauer.
8. Mit vereinten Kräften, Marsch von Koffel.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Arthur Valenda.

Tanzsaalhotel D. H. Koch & C. von Dm.

Eintritt frei!

[illegible]

Ein Berber Scherj.

[illegible]

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 19. Mai 1935.

Dunkle Sage / von Wilhelmine Valtinester.

Die von Diegeln, die von Trüben reiten auf ihren schweren Bauernpferden in langen Tagen zur Hochzeit. Ragen hängt über dem Land. Das Licht ist gelbgrau, nicht einmal der Schmutz der Straßen leuchtet. Es ist eine Verfinstung der Welt. Die Trüben sind die seit drei Jahrhunderten in der Welt. Nun haben zwei junge Menschen die Verfinstung durchgebrochen. Die Männer blickten, denn man soll nicht ewig streiten.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt. Die von Diegeln sind leuchtendes frohes Blut, das gern gut lebt. Die von Trüben sind schwarzes Blut, das gern gut lebt.

Seine Haut wird ganz weiß, als sie ihm das sagt. Er macht den Mund auf und will etwas sagen, schreien will er es. Aber dann schweigt er, wendet sich ab und geht hinaus.

Seit jenem Tage spricht er nicht mehr zu Maria. Seine Großmutter ist verschwunden. Die Diegeln leben mit besorgten Augen auf die Seiten. Maria schweigt. Man kann nicht an sie denken, und fragt man ihn, dann bekommt man nur eine ungeduldige Kopfbewegung zu sehen.

So geht es drei Monate lang. Schnee fällt ins Land. Man sieht viel davon im tiefen Rindhofen, an dem sich drei Generationswärmen können. Maria senkt den Blick, so oft er ihren Mann trifft; sie hat ihm seit Monaten nicht mehr in die Augen gesehen, denn sein fremd gewordener Blick gesendet ihr das Herz.

Auf eine traurige Art hat Maria gelebt, hat hier auf dem hellen Hofe eingelebt. Sie arbeitet mit den anderen Frauen des Hauses, ist am tiefen Tisch neben ihrem Mann und den anderen, sitzt dann im stillen Winkel ihrer Kammer. Sie sieht an des Mannes Rücken und Strümpfen, sie hält all dies Zeug, das ihm gehört und ihm kleidet, zwischen ihren Fingern, aber sein Herz ist meilenweit von ihr, das empfindet sie am meisten, wenn sie so seine Sachen nahe bei sich hat. Sie liebt ihn nach wie vor, und hat in der langen harten Schwerezeit eingesehen, daß sie ihm bis auf den Tod treu sein wird. Sie hat sich hier und da ein wenig und nach Hause sehen. Versuchen die anderen Frauen mit ihr davon zu reden, weißt sie ihnen aus. Dies ist eine Sache, die sie nur mit ihm selbst austragen kann. Von Herz zu Herz muß das Wort gehen, nicht durch andere Menschen hindurch.

Ihr Schwiegervater sieht sie gern. Sie ist ernst und hat eine einfache Hoheit an sich, die ihm wohl gefällt. Und er spürt, daß sie seinen Sohn in ihrer ersten, wertvollen, verschlossenen Art sehr liebt und daß sie jetzt unglücklich leidet. Sie ist von anderem Gedult und hat es schwerer als neues Reis am Stamm der Diegeln. Aber man muß einen neuen Reis Zeit lassen, sich zu entwickeln. Vater Diegeln geht eines Sonntagsmittags hinüber, die Bibel in einer Hand, und er geht sehr in die Stube. Da du dich selten in der großen Stube siehst, mein Kind, so kommt der alte Mann einmal zu dir hinüber. Und er geht sehr in die Stube. Da du dich selten in der großen Stube siehst, mein Kind, so kommt der alte Mann einmal zu dir hinüber. Und er geht sehr in die Stube. Da du dich selten in der großen Stube siehst, mein Kind, so kommt der alte Mann einmal zu dir hinüber.

Eine der Mägde kommt und ruft die junge Frau, die heute den Schlüssel der Vorratskammer bei sich trägt, da die Schwiegervater und die kleine Schwiegertochter zu Bett wandeln. Vater Diegeln dreht sich in den Fenstereckfenster Marias Platz. Dort hat sie bei seinem Eintreten ein Wäuschchen, an dem sie nährt, fallen lassen. Er hebt es auf und stopft es in seine Tasche. Als Maria zurückkommt, liest er wieder, nachdem er sie bei ihrem Hereinkommen mit freudigem, warmem Blick angesehen hat.

Die Welt der Frau.

Ein Künstler kleidet Sterne.

Beim „Schneider“ der berühmten Kisten. — Nachzugemal am Tanzlokal.

Können allein genügt nicht; erst wo sich Schönheit mit herrlicher Fülle verbindet, ist der Erfolg gesichert. Das waren die ersten Worte des Meisters Budginski, der seit alle großen Varietätstheater der Welt in die Wolken seiner Phantasie, die sich in Seide, Strich, Perlen, Federn zu materialisieren pflegt, eingebüllt hat. Budginski aber ist nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, Schneider, sondern Maler und Zeichner.

Und das vergesse alle leicht unsere deutschen Künstler, insbesondere unsere Tänzerinnen und Tänzer, führt er fort, „sehen Sie, sie übertragen durch ihre Leistungen meistens ihre ausländischen Kollegen, aber sie verstehen es oft nicht, durch Kostüme und Ausstattung sich richtig herauszubringen.“

Was fordert denn zum Beispiel ein Tanzlokal? fragte ich ihn.

Das können Sie schon für hundertzwanzig Mark von mir haben. Da fällt mir gerade eine Szene ein, die ich vor zwei Monaten hier in diesem Repertoireprogramm abgelehnt hat. Einmal tritts auf erscheinen bei mir zwei bekannte Tänzerinnen, die feinerste in einem Berliner Grobvariété auftreten, um sich aus Tanzlokalen zu befreien. Ich zeigte ihnen einige Entwürfe, und wie einigten uns schnell. Dann kamen wir auf den Preis zu sprechen. Als sie von mir hörten, daß er pro Kleid hundertfünfzig Mark ausmachen werde, begannen sie herzerweichend zu jammern und ihre jämmerliche Lage zu schildern. Wollen Sie, was — wie ich später erfuhr — diese beiden jungen Damen verdienten? —

Diese beiden jungen Damen verdienten? — Er machte eine Pause und sagte die Summe heraus. Hundertfünfzig Mark monatlich, und das waren ihnen hundertfünfzig Mark — zu teuer. — Überhöhen Sie nicht, Herr Budginski, doch etwas die Aufmachung? —

Jahen sind der beste Beweis, nicht wahr? Also hören Sie. Vor einigen Monaten haben Sie doch den Kritiker E. in dem Karabulke-Schleppkleid gesehen. E. ist zweifellos ein tüchtiger Kritiker, trotzdem kam er mit seiner Gage nie

„Nun geht die Sonne unter, und alte Leute gehen schlafen wie die Hühner“, sagt er nach einer Weile, und reicht ihr die Hand.

Sie neigt den Kopf. Er sieht eine Träne an ihren roten dunklen Wangen hängen.

Er geht über den Hof, wo Horst, trotz der grimmigen Kälte, rittlings auf dem Gatter sitzt und Pfeife raucht.

Es wäre höchste Zeit, daß du mit deiner Frau gut wirst. Wie ihr da herumgeht, das ist eine Sünde.“

Horst Diegeln läßt die Pfeife, verzieht den Mund halb spöttisch, halb bitter und schweigt.

Die Trüben sind von schwerem Gestrüt. Das weißt du. Du bist der Mann und sollst ihr zu dir zurückziehen!“

„Ich war, bis sie mich bittet.“

„Du wirst so lange warten, Junge. Und viel Zeit ist auch nicht. Ich habe mich jetzt eingelebt. Da!“

Er legt dem Sohn ein winziges Wäuschchen auf das Knie.

„Was ist das?“, fragt der und packt es.

„Süßlingswäusch, mein Lieber, falls du es nicht meinst!“

lacht der Vater. „Das fand ich in eurer Kammer, das nicht deine Frau heimlich. Versteht du!“

Horst Diegeln ist aufgesprungen, die Aufregung zuckt ihm im Gesicht. Das Wäuschchen in der Faust, rennt er mit ein paar langen Schritten ins Haus.

In ihrer Kammer sieht Maria still, wie aus Stein, am Fenster die Kälte in ihren weggeschloffen, und sie schaut in die kalte Winterdämmerung hinaus.

Drei Monate hat er ihren Namen nicht ausgesprochen. Nun sagt er besser hinter ihr: „Maria!“

„Wäusch?“ Und er streckt die Faust vor, öffnet sie und zeigt ihr das zerdrückte Wäuschchen.

„Ja“, sagt sie still und ohne aufzusehen.

Eine Weile ist es so still, daß beider Atem laut klingt. Dann nimmt Horst Diegeln sein Weib fest an sein Herz.

Ein tiefes, jammervolles Aufseufzen sagt ihm, was sie gelitten hat.

„Wir beide waren kindisch, das soll nie mehr sein. Bist du noch immer so unglücklich hier, oder könntest du dich doch einleben, Maria?“ fragt er sanft.

Sie nicht.

„Und nicht nur einleben, auch glücklich sein?“ fragt er weiter.

Ihr Blick sucht den seinen, bleibt darin. Sie nicken fast zu.

„Wie lange wirst du es schon von dem Kind?“ fragt er.

„Seit fast drei Monaten.“

„Und hast mir nichts gesagt?“

„Du warst so fremd zu mir.“

„Du hättest mich sehr weh getan.“

„Berge“, sagt sie mit geknickten Augen.

Er sieht mit einem glücklichen Lächeln auf diese bräunlichen langhaarigen Locken über herab, er weiß, was es für dieses stolze Herz bedeutet: „Berge!“ zu sagen, und wie sehr es liebt, wenn es dieses Wort hört. Er nimmt sie noch enger in seine Arme. Maria hebt das Gesicht zu dem seinen auf, und das hellste Lächeln, das er je bei ihr sah, fliehet über ihr Gesicht, sonst und tief, ein junges Mutterlächeln. Dies ist nicht mehr Maria Trüben aus schwarzem, dunklem Gestrüt, sondern eine junge Mutter, vor deren Knie die dunkle Sage der Diegeln- und der Trübenleute verbleibt.

„Ich möchte nicht indolent sein, aber für wen sind die Kleider bestimmt?“

„Bitte lesen Sie selbst.“

Der Brief kam aus Kairo. Er forderte Budginski auf, zwei Tanzkostüme zu entwerfen, die jedes etwa sechshundert Mark kosten dürften. Das Geld ging ihm durch die Fingern. Unterzeichnet war er von den bekannten Sisters 2.

„Habe ich erst einmal für eine Künstlerin gearbeitet, so weiß ich genau, was sie braucht. Nur so ist es zu erklären, daß man es mir völlig überläßt, was ich entwerfe, und welches Material, welche Farben ich verwende. Abgesehen ist das die höchste Bezahlung in diesem Jahre; aber die beiden Damen hier heute sind eine tüchtige Ausnahme. Früher, das heißt vor dem Krieg, war das anders.“

Sein Blick ist, vielleicht ganz unabsichtlich, zu den Wänden, an denen große Bilder schöner Frauen hängen, mit Widmungen versehen. „Ja, die Schönen, die schöne Leo de Merode werden nie unter

Frä. W. A. (Frage.) Wer ist so freundlich und gibt mit einem guten Rat? Ich möchte schon jahrelang im Sommer im Veslät und auf den Änen so recht schön braun werden; aber ich bekomme nur sehr starken Sonnenbrand, und wenn dieser wieder geheilt ist und die Haut sich gekühlt hat, bin ich wieder so weiß wie zuvor. Ich habe tolle blonde Haarfarbe. Im voraus herzlichen Dank für freundliche Auskunft.



Rätsel und Spiele.

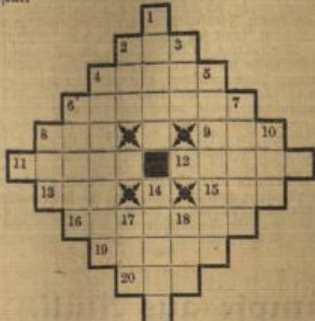


Schach-Spalte.

Kreuzwort-Stern.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

Wagerecht: 2. Getränk, 4. Stadt am Rhein, 6. einen Wag. reiten, 8. germanische Todesgöttin, 9. Entfernungsbegriff, 11. Empfangszimmer, 12. Teil, Abschnitt, 13. Transportmittel, 15. ungebraucht, 16. Stadt in Fellen 19. Vorbau, 20. Schiffseite.



Senkrecht: 1. Sternbild des Nordhimmels, 2. Bodenentfernung, 3. raumbestimmend, 4. Eingeweide, 5. Gewichtseinheit, 6. Zugabe zur Brotkrume, 7. deutsche Großstadt, 10. Dauernahrung, 14. enthaltlich lebender Mensch, 17. Ort in Tirol, Passionspiele, 18. Gewässer (4 ist ein Buchstabe).

Zweiförmig.

Woh! dem die Erde kräftig und gesund,
Ihm wird das Zweite gut gelingen,
Eofen das Ganze er von Grund
Auf lernte nur vor allen Dingen.

Gitterrätsel.



a-a-a-b-b-d-e-e
-e-e-g-l-l-l-l-l
m-n-a-a-o-v-r-s-s
-s-t-t-t-o-v-r-x-z

Vorstehende Buchstaben sind so auf die Gitter des Gitters zu verteilen, daß auf diesen Inschriften folgender Bedeutung entstehen:

Senkrecht: 1. Rurort in Graubünden, 2. krankhafte Idee, 3. Staat in Nordamerika, 4. Naturscheinung.
Wagerecht: 5. etwas Geringfügiges, 6. alter Karren-gaul (Kof. Don Quixotes).

Geographisches Einfahrtsrätsel.

Die Städtenamen:

Dessau — Ems — Erlau — Halle — Hof
— Iburg — Ischl — Lage — Meran — Singen
sind in die folgenden Vorträge so einzufügen, daß sinn-gemäße Hauptwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der ein-gefügten Städtenamen nennen, abwärts gelesen, den Namen einer Stadt in Hannover.

- | | |
|--------------------|-------------------|
| 1. Sc . . . inlage | 6. Rij . . . |
| 2. T . . . lampe | 7. . . . führung |
| 3. Sch . . . trägt | 8. Ob . . . fß |
| 4. Wal . . . m | 9. Fre . . . |
| 5. R . . . theil | 10. Sem . . . jug |

Bilderrätsel.



Vorfragrätsel.

Wisch — Tisch — Dorado — Stille — Vier
— Ida — Land — Ja — Zier — Ende —
Stein — Dung — Amen — Dom — Ton
— Puls — Teil — Burg.

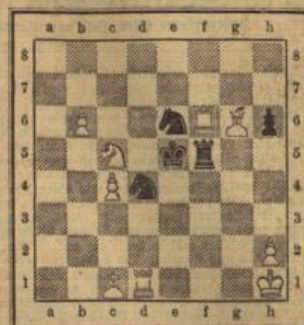
Aus diesen Wörtern sind durch Vorlegen je einer der nach-
stehenden Silben neue Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben
den Namen eines Schülerischen Schachspiels nennen.

A — Augs — Ba — Der — El — Ex — Im
— Ir — Mün — Nach — Nier — Ost —
Re — So — Spen — Tro — Uh — Ve.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: 1. Weg, 2. Augsburg, 3. Spiritus, 4. Welling, 5. Urteil, 6. Synode, 7. Spinnerei, 8. Gulasch, 9. Geringer, 10. Schulle, 11. Chios, 12. Grund, 13. Fante, 14. Rargaleh, 15. Melanchthon. — Amtehr-Rätsel: Hier, Rofl. — Geheim-Rätsel: Schilfweiden (a) Runder, b) Karich, c) Fiskus, d) Wogel. Sprüche: Wer immer Hagt und sich nicht freut, der plagt nur sich und andere Pein. (Arnold Böck) — Schachtelrätsel: 1. Ebene, 2. Biene, 3. Kibel, 4. Rende, 5. Reine, 6. Rinde, 7. Zuber, 8. Eder, 9. Wief, 10. Reier. — Drei-sinnig: Röhre.

F. Möller, Barsinghausen.

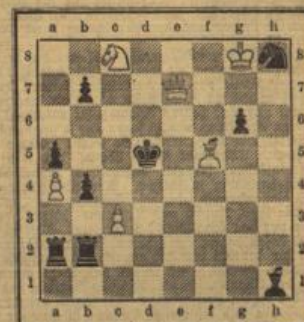


matt in 3 Zügen.

Weiß: Kh1, Dgl, Td1 und f6, Lc1 und g6, Sc5, Bb6, c4, h2, h6.
Schwarz: Kc5, Tf5, Sd4 und e6.

Der 80jährige Problemkomponist ist durch seine 700
Probleme weltberühmt.

H. Braungart, Unterleinleiter.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kg8, Dc7, Sc8, Lf5, Ba4, c3.
Schwarz: Kd5, Ta2 und b2, Lh1, Sh8, Ba8, b4, b7, g6.

Non multa, sed multum der Wahlspruch des schach-
liebenden Lehrers aus der frankischen Schweiz.

Die Damenweltmeisterin Menchik verliert
eine Wettkampfparsie gegen Sonja Graf.

1. d4, d5, 2. c4, e6, 3. Sc3, c5 (abgelehntes Damengambit);
4. e3, Sf6, 5. Sd3, Sc6, 6. a3, Ld6, 7. Ld3, 8. 0-0, 9. 0-0,
10. dxc4, 11. dxc4, 12. Td1, 13. Sc5, 14. Ld3, 15. Sxg3, 16. gxc3, 17. Lxh2, 18. KxL, Dd6+,
19. KxL, 20. Dd3, 21. Ld2, 22. Dd7, 23. Dd3, 24. Dxd4+,
25. Kxd4, 26. ed, ed, 27. Sd5, 28. Lc3, 29. Ld3, 30. Sd4,
31. Ld6, 32. b4, Sd5, 33. Sxg4, 34. Tg4, 35. Sd2, 36. Kf3,
37. Sc3, von Weiß nach einigen Verzweilungszügen aufgegeben.

Die ersten Schachspalten
in deutschen und ausländischen Blättern.

Sie enthielten vornehmlich Probleme, selten Partien,
fast nichts über Eröffnungen, die allerdings nicht so wucherten,
wie man es in den letzten Jahrzehnten beobachten konnte.
Die Berliner Stafette 1823/29, literar. Oppos. Blatt, Feier-
stunden 1833. — Der Zuschauer 1838—39.

Die Leipziger Ill. Ztg. 1843—1862. Die Schachspalte
wurde von Magister Portius, der den Schachkatechismus
herausgab, geleitet.

Deutsche Schachzeitung. H. Hirschbach 1846. Leipzig.
George Brauns.

Schachzeitung. 1. Jahrg. 1846 v. d. Berliner Schachge-
sellschaft. Begründet von Oberlehrer Bledow, fortgesetzt
von Hanstein. — Wiener Schachzeitung 1855. (Falkbeer).

Kathol. Ill. Ztg. Leipzig 1855.

Der Bazar. Ill. Damenztg. seit 1857.

Illustr. Familien-Journal. Leipzig 1857. Schach von
Pollmächer, dann von Dr. E. v. Schmidt bearbeitet.

Schweizerische Schachztg. 1858. Autor: Capreel, Chur.
Gartenlaube 1859. Bearbeiter: Dufresne.

Ueber Land und Meer. Stuttgart. Bearb. v. Dufresne.
Frauenzeitung, Leipzig.

Neuer Hannover'scher Anzeiger 1863.

Leipziger Tagblatt 1870.

Wiensberger Tagblatt 1897. Schachhefte: Bartmann,
London Lancet 1823.

Bell's Life. London 1834. Engl. Sportblatt. Schach: Walker,
Illustrated London News. Schach: Staunton.

The Chess Players Chronicle 1848. Staunton.
Sunday Times bis 1859. Schach: Falkbeer.

L'Illustration. Schachartikel von Delannoy und A. de
Riviere.

Le Palamde. Monatszeitschrift für Schach und andere
Spiele. 1836. De la Bourdonnais. 1842. St. Amant.

La Stratégie. Monatl. Schachztg. Jean Perle 1867.

L'Echiquier. Schachztg. Sanson.

De Nederlandsche Palamedes. Schachzeitschrift 1847.

La Rivista degli Scacchi 1869. Rom. Dubois und Ferrante.

Illustr. Stockholmer Ztg. När och Tjerran. Schach: 1859:
J. G. Schulze.

The New York Ledger. Schach: 1859: Morphy.

American Union 1858. Potter, 1859. Hbm.

Lüftlign Lbn.



"Gott sei Dank, daß ich oben bin. Nun habe ich die
Gefahren hinter mir!"

Der Chef diktiert einen Brief.

"Sehr geehrter Herr! Meine Sekretärin ist ein ge-
bildeter Mensch, aus diesem Grunde kann sie meine Meinung
über Sie nicht schreiben. Ich bin ein Ehrenmann, darum
kann ich es ihr nicht diktieren. Aber Sie, der Sie feins
von beiden sind, dürfen es sich denken . . ."

Auf das Versehen kommt es an.

Der Poet: "In diesen Gedichten habe ich versucht, das
Bild meiner Geliebten aufzuheben zu machen!"
Der Verleger: "Ach — die Dirme hint' allo?"

Kapitalanlage.

"Was ist eigentlich aus Ihrem Sohn geworden, der als
kleiner Junge mal ein Goldhändler verheißt hat?"
Der Vater: "Der ist jetzt auf der Bank!"

"Ach . . . da bekommen Sie wohl Zinsen für ihn?"

Im Zeitalter der Technik.

Wanda erzählte begeistert: "Du, gestern habe ich eine
wundervolle Chopin-Sonate spielen hören!"
"So?" fragt die Freundin interessiert, "was für ein Stück
war denn auf der Klaviatur?"

Am Krankenbett.

"Jähren Sie mal!" sagte der Arzt und legte sein Ohr
an die Brust des Patienten. Ein heftiger anstrengender
Tag ging seinem Ende entgegen. Der Doktor schloß die
Augen. . . Als er sie wieder öffnete, war der Patient ge-
rade bei Dreitausendneuhundertfünfunddreißig ange-
langt. Die Unterlebung nahm ihren Fortgang.



Gefannt.

"Sie leben ja so gefannt aus —!"
"Ach, will auch unsere Kasse abhelfen."
"Kaufen Sie Ihrer Frau lieber eine Nagelkette."

Die Universität Uppsala (Schweden) hat zu Versuchszwecken einen Riesen-Elektromagneten gebaut, der ein Eigengewicht von 37 000 Kilogramm hat und eine Anziehungskraft von rund 60 000 Kilogramm ausübt.